

Er erscheint täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abnehmer 4,50 Lit., im übrigen Litauen 5,50 Lit. monatlich. Im Memelgebiet und im übrigen Litauen 2,42 Lit., mit Zustellung 2,78 Lit. monatlich. In Deutschland 2,78 Lit. monatlich. Für durch Streich, nicht gefachene Feiertage, werden u. a. angefallene Nummern nicht eingekauft. Der Abonnent ist verpflichtet, die Rückgabe des eingekauften Manuskripts zu versichern. Für Aufbewahrung und Rücksendung übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung. Sprechstunden: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonntag. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 Uhr morgens bis 6 Uhr, Sonntags 5 1/2 Uhr abends. Fernsprechnummern 4544, 4545, 4546; nach 6 Uhr abends: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Lit., in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einarbeitung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontofalle, bei Eingehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Geschäftsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 143

Memel, Sonnabend, den 20. Juni 1936

88. Jahrgang

Edens Erklärung vor dem Unterhaus

England beantragt Aufhebung der Sanktionen

Der Standpunkt der britischen Regierung über den italienisch-äthiopischen Streitfall und die Verhandlungen mit Deutschland

London, 19. Juni.

Das Unterhaus begann am Donnerstag die Aussprache über die Aufhebung der Sanktionen. Das Haus war nur mäßig gefüllt; die Galerien für die Diplomaten und das Publikum waren allerdings bis auf den letzten Platz besetzt. Wenige Minuten vor 16 Uhr erhob sich Außenminister Eden unter ironischen Zurufen der Opposition und begann die angekündigte Erklärung über die Sanktionsmaßnahmen.

Seit Beginn des italienisch-äthiopischen Streites, führte Eden aus, habe die britische Regierung bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt stets ihren vollen Anteil an den Kollektivhandlungen übernommen. „Wir werden auch in Zukunft“, betonte Eden, „unseren vollen Anteil bei jeder Entscheidung übernehmen, die der Völkerbund auf der Vollversammlung Ende dieses Monats etwa ergreifen wird. Wir werden voll und loyal im Einklang mit jedem Beschluss handeln, den die Vollversammlung des Völkerbundes fasst.“ Was für eine Ansicht man auch immer über die vom Völkerbund zu ergreifenden Maßnahmen habe, fuhr Eden fort, in der einen Tatsache herrsche Uebereinstimmung, man müsse zugeben, daß der Zweck, zu dem die Sanktionen auferlegt worden seien, sich nicht verwirklicht habe. Man habe sich eben schwer verrechnet. Für den Völkerbund bestanden jedoch gute Gründe, die Sanktionen aufzuheben und auch insbesondere die, von denen man angeht, daß der unvollständige Mitgliedschaft des Völkerbundes hätte helfen können, daß sie wirksam sein würden. (Zuruf eines Arbeiterabgeordneten: Del.) Eden: „Nein, Sanktionen hätte man durch eine Völkerbundaktion allein nicht wirksam gestalten können.“

Der italienische Feldzug, so fuhr Eden fort, habe hingegen Erfolg gehabt. Die Hauptstadt und der wichtigste Teil Äthiopiens seien von den Italienern militärisch besetzt und, soweit bekannt, sei keine äthiopische Regierung in irgendeinem Teil des Gebietes des Regus bestehengeblieben. Das sei eine Lage, die zu beachten sei. Eden erklärte dann weiter: „Es ist eine Lage, die nicht anders als durch eine militärische Aktion von draußen müßiglicherweise geändert werden kann. Gibt es irgendein Land, das bereit ist, eine solche militärische Aktion zu ergreifen oder ist ein Teil der öffentlichen Meinung dieses Landes bereit, eine solche militärische Handlung zu erreichen? (Mac Govern (linker Flügel der Arbeiterpartei) ruft darauf: Die Arbeiterpartei (linker Flügel) ruft darauf: Aufstehen! worauf sich jedoch niemand von den Plätzen der Opposition erhob.) Eden fortfahrend: „Ich bin der Ansicht, daß diese Tatsachen, obwohl sie unwillkommen sind, uns zu einer endgültigen Schlussfolgerung bringen. Es ist klar, daß der Völkerbund, wenn er

die Absicht hat, in Äthiopien einen Frieden zu erzwingen, den er von rechtswegen billigen kann, dann zu einer Handlung schreiten muß, die unvermeidlich zum Kriege im Mittelmeer führt. Niemand aber wird sagen können, daß ein solcher Krieg auf das Mittelmeer beschränkt bleiben würde. Ich glaube kaum, daß der Völkerbund eine solche Entwicklung oder eine solche Handlung begünstigt, auch nicht, daß dieses Land, das bei einem solchen Krieg die größten Lasten zu tragen hätte, ihn seinerseits wünscht.“

Die Völkerbundversammlung werde bei ihrem nächsten Zusammentritt die gesamte Lage zu überprüfen haben, bei der die Sanktionsfrage nur einen Teil darstelle.

Die britische Regierung sei auf seinen — Edens — Rat, daß er in seiner Eigenschaft als Außenminister gegeben habe, nach reifer Ueberlegung zu dem Schluss gekommen, daß sie keine Macht habe, noch länger diese Maßnahmen fortzusetzen, um einen Druck auf Italien auszuüben.

Die Gründe für diese Entscheidung bestanden darin, daß nicht erwartet werden könne, daß die Fortführung der bestehenden Sanktionen die Lage Äthiopiens wiederherstellen werde, die zerstört worden sei.

Die Aufrechterhaltung der Sanktionen werde nur das Ergebnis haben, daß die Sanktionsfront allmählich zusammenbrechen würde, so daß der Völkerbund innerhalb weniger Wochen sich einer Lage gegenübersehen würde, die noch abträglicher sei, als die, der er heute gegenüberstehe. Der Völkerbund solle zugeben, daß die Sanktionen ihren Zweck nicht erreicht hätten und dieser Tatsache ins Auge sehen. Das seien die Gründe, die zu der Entscheidung der britischen Regierung geführt hätten. Er — Eden — wiederhole jedoch, daß diese Entscheidung letztlich vom Völkerbund getroffen werden müsse, und daß die britische Regierung sich jeder Ansicht anschließen werde, die von der Vollversammlung als Ganzes beschlossen werde. Trotzdem habe die Regierung es für ihre Pflicht gehalten, ihre Stellungnahme im voraus bekanntzugeben.

Mitarbeit Deutschlands unentbehrlich

Eden wandte sich darauf Deutschland zu und sagte: „Ich wünsche mich mit den Verhandlungen zu beschäftigen, die die Regierung versucht hat, ständig in Gang zu bringen. Seitdem Deutschland das Rheinland im März wieder besetzt hat, hat die Regierung dieses Landes sich auch seit langem für eine Politik eingesetzt, die auf dem Wunsch beruht, gute Beziehungen zwischen Deutschland und den Ländern herzustellen, die seine Gegner im Kriege gewesen sind.“

Die Mitarbeit Deutschlands ist für den Frieden Europas nicht zu entbehren, und wir wünschen nichts Besseres, als mit Deutschland zu diesem Zweck zusammenzuarbeiten.

Das ist der Zweck, der dem Vertrag von Locarno zugrunde lag, es ist der Zweck, an den aufeinanderfolgende britische Regierungen gedacht haben, als sie die Reparationsregelung verhandelten, die in dem gänzlichen Verschwinden der Reparationen in Lausanne gipfelte. Er hat eine hervorragende Rolle bei den Verhandlungen der Abrüstungskonferenz gespielt. Nach dem Zusammenbruch dieser Konferenz im Frühjahr 1934 hat die Regierung dieses Landes mit ihren Anstrengungen nicht nachgelassen.

Ich wünsche nur auf einen Punkt hinzuweisen: Im Februar letzten Jahres hat die gemeinsame britisch-französische Erklärung, die hier in London erzielt wurde, den Versuch gemacht, eine allgemeine Regelung zum Zweck der Befriedung Europas zu erzielen. Es handelte sich um einen Luftpakt, ein Uebereinkommen über die Rüstungen, das die

Eden erklärte dann, daß er im Namen der Regierung eine Erklärung abzugeben habe, die sich auf das Mittelmeer beziehe. Er erinnerte daran, daß im Dezember vorigen Jahres ein Meinungsaustrausch zwischen der britischen Regierung und gewissen Mittelmeermächten stattgefunden habe. Das Ergebnis sei u. a. gewisse gegenseitige Zusicherungen gemäß Absatz 3 des Artikels 16 gewesen. Nach Ansicht der britischen Regierung dürften sich diese Zusicherungen bei der Aufhebung der Sanktionen nicht ändern, sondern müßten bestehen bleiben.

Angeht die Erfahrungen der letzten Monate habe die britische Regierung weiter beschloffen, dauernd im Mittelmeer eine Verteidigungsfreimacht zu unterhalten, die stärker sei, als die vor Beginn des Streites.

Hierauf behandelte Eden die Zukunft des Völkerbundes; er wünschte klarzustellen, daß nach Ansicht der Regierung der Völkerbund fortbestehen müßte. Die Regierung nehme an, daß die anderen Völker auf der Vollversammlung Ende dieses Monats bereit seien, das wichtige Problem der Zukunft des Völkerbundes zu behandeln. Sie sei der Ansicht, daß es klüger sein würde, wenn die Behandlung dieser Frage bis zur nächsten Vollversammlung im September zurückgestellt würde. Er sei ferner der Ueberzeugung, daß ein Völkerbund inmitten stark abgerückelter Staaten die Welt sicher für die Demokratie machen könnte, und daß der Völkerbund unter solchen Umständen wirksam sein und zweifellos den Frieden aufrechterhalten könnte. Leider glaube er — Eden — jedoch, daß ein solcher Völkerbund niemals existiert habe und daß unter den gegenwärtigen Umständen nicht leicht zu sehen sei, wie ein solcher Völkerbund geschaffen werden könne. Er fage dies, um darauf hinzuweisen, daß Großbritannien einer Frage gegenüberstehe, die gänzlich anders geartet sei als die, die den ursprünglichen Ueberbren des Völkerbundes gegenübergestanden habe.

Rüstungsklausel des Vertrages von Versailles erheben sollte. Sehr bald hiernach führte Deutschland die allgemeine Wehrpflicht ein und die Lage wurde kompliziert. Wir haben während des ganzen letzten Jahres in unseren Anstrengungen nicht nachgelassen, einen Luftpakt in Westeuropa zu sichern sowie ein Abkommen über die Begrenzung bestimmter Formen der Rüstungen.

Aus bestimmten Gründen hielten es die Deutschen für richtig, ihre Antwort aufzuheben.

Das war die Lage, die ich vorfand, als ich das Auswärtige Amt übernahm. Ich war der Ansicht, daß ich beweisen müsse, wie ernst mein Wunsch sei, freundschaftliche Verhandlungen mit der deutschen Regierung aufzunehmen, die den Zweck haben sollten, funktionierende Abkommen zu sichern, an denen dieses Land teilnehmen konnte. Infolgedessen wies ich unseren Botschafter in Berlin an, dem Reichsfürstler zu sagen, daß ich seine Ansicht über die Bedeutung einer engen Zusammenarbeit zwischen Großbritannien und Deutschland teile. Die nächste Entwicklung ging am 7. März vor sich, als der deutsche Botschafter in das Auswärtige Amt kam, um mich davon zu unterrichten, daß deutsche Truppen an diesem Morgen in die demilitarisierte Zone einmarschiert waren. Die Pöhllichkeit der Handlung der deutschen Regierung erregte die größte Besorgnis in Belgien und Frankreich sowie in vielen anderen Ländern und in einem großen Teil Europas. Unter diesen Umständen bestand die Politik der britischen Regierung darin, die Besorgnisse zu beschwichtigen, um so eine Lage

zu schaffen, in der wohlwollende Ueberlegungen und sorgfältige Verhandlungen möglich sein sollten.

Wir nahmen nicht an, daß die Handlung der deutschen Regierung rückgängig gemacht werden könnte und haben dies auch nicht verlangt.

Wir ersuchten aber die deutsche Regierung, einen freiwilligen Beitrag zur Wiederherstellung des Vertrauens zu leisten. Die deutsche Regierung fühlte sich leider hierzu nicht in der Lage. Wir haben alles getan, was wir konnten, um das Vertrauen wieder herzustellen und Besorgnisse zu beschwichtigen. Das war der Grund, warum wir am 19. März unsere Verpflichtungen und Garantien gemäß dem Locarno-Vertrag erneut bestätigten. Aus diesem Grunde stimmten wir Staatsbesprechungen zu, um die technischen Bedingungen festzulegen, unter denen unsere Verpflichtungen im Falle eines unpropagierten Angriffs durchgeführt werden sollten. Darüber hinaus stellten wir klar, daß wir bereit wären, mit Deutschland, Frankreich und Belgien über neue Nichtangriffspakte und Sicherheitsabkommen in Westeuropa zu verhandeln. Darüber hinaus war es für uns und Europa wichtig, dessen versichert zu sein, daß Deutschland glaubt, daß ein Punkt erreicht worden ist, von dem es erklären kann, daß es den politischen Status Europas anerkennt, abgesehen davon natürlich, wie dieser späterhin durch freie Verhandlungen und Uebereinkommen abgeändert wird. Eine offene und beruhigende Antwort auf diese Fragen, dessen bin ich sicher, würde ein Signal für die Rückkehr des Vertrauens sein. Wenn eine Versicherung über diesen Punkt gegeben werden könnte, würden alle Elemente in der gegenwärtigen Lage gegeben sein, die uns gestatten würden, den Versuch zu unternehmen, eine dauerhafte Regelung in Europa abzuschließen, die auf dem Verschwinden der demilitarisierten Zone beruht. Das war das Hauptziel der Mitteilungen, die der britische Botschafter der deutschen Regierung am 6. Mai übermittelte. Die Fragen, die damals der deutschen Regierung gestellt wurden, waren unserer Ansicht nach sehr notwendig. Aus diesem Grunde glaubt die britische Regierung dazu berechtigt zu sein, eine baldige Antwort der deutschen Regierung zu erwarten, eine Antwort, die, wie wir hoffen, einen Fortschritt der Verhandlungen bedeutet, die wir in erster Linie erfolgreich verwirklicht zu sehen wünschen.“ Eden schloß hierauf mit der Feststellung, daß er sich in seiner Rede auf zwei Gegenstände beschränkt habe. Es gebe aber noch viele andere Fragen. Niemand werde jedoch leugnen, daß der italienisch-äthiopische Streit und die Verhandlungen mit Deutschland die gegenwärtige Lage beherrschten. Eden schloß mit der Feststellung, daß der Friede das sei, was der Welt vor allem not täte.

Nach Außenminister Eden ergriff Freewood für die Arbeiterpartei das Wort. Er sagte, daß noch niemals eine Rede gehalten worden sei, die so dauerlicher wäre als die Edens. Millionen Menschen werden diese Rede mit Scham und Entsetzen lesen und können verführt darüber sein, daß die Regierung den schlimmsten politischen Verrat begangen habe. Lloyd George, der für die liberale Opposition das Wort ergriff, erklärte: Eden gehe nach Genf, um den Völkerbund zu zerstören. Von diesem Augenblick an werde es nur noch internationale Anarchie geben. Es habe keinen Zweck, wenn Eden auch sagte, daß er den Völkerbund wiederherstellen und reparieren wolle. Die Reihen des Völkerbundes seien nicht gerbrog. Eden gehe vielmehr hin, um dies zu tun.

Protest der englischen Arbeiterpartei

London, 19. Juni.

Nach der Unterhausansprache richtete die parlamentarische Fraktion der Arbeiterpartei am Donnerstagabend einen Protest unter der Ueberschrift



Eden

sprach im Unterhaus für die Aufhebung der Sanktionen.

„Der große Betrug“ an die englische Nation.

In dem Anruf heißt es u. a.: Die ganze Zukunft des Völkerbundes und des Weltfriedens steht auf dem Spiele. Die britische Regierung habe ihre feierlichen Versprechen, daß der Völkerbund und die kollektive Sicherheit der Angelpunkt der britischen Politik bleiben würden, gebrochen und sei jetzt bereit, nicht nur den italienischen Angriff in Abessinien zu vergeihen, sondern das ganze kollektive Sicherheitssystem aufzugeben. Die britische Regierung befürwortet die Begrenzung der Völkerbundfunktionen und die Zurückziehung Englands von jeder Verantwortlichkeit für die Aufrechterhaltung des Friedens außerhalb gewisser enger Gebiete, in denen England Sonderinteressen habe. Die Annahme einer solchen katastrophalen Politik würde zu neuen Angriffshandlungen ermutigen und den Völkerbund zu einem leeren Hohlwerk machen. Die gegenwärtige ernste Krise müsse als eine große Gelegenheit benutzt werden, um das Ansehen des Völkerbundes wieder herzustellen. Noch sei es nicht zu spät für das englische Volk, die bevorstehende Katastrophe zu verhindern, wie es ja auch vor wenigen Monaten die Annahme des Hoare-Laval-Planes verhindert habe.

Schließlich ruft die Arbeiterpartei alle „Männer und Frauen guten Willens“ auf, sich für die Verteidigung der kollektiven Sicherheit, des Friedens und der Gerechtigkeit durch den Völkerbund zusammenzuschließen. Die Öffentlichkeit wird aufgefordert, ihre Meinung noch vor der Völkerbundratsstagung durch öffentliche Kundgebungen, Entschließungen und Briefe an die Minister und die Abgeordneten kund zu tun; ein sofortiges und energisches Vorgehen sei erforderlich.

„Streiffront in Trümmern“

London, 19. Juni.

„Times“ schreibt: Die öffentliche Meinung bilde die Stellungnahme der Regierung, wenn auch mit äußerster Zurückhaltung. Gleichzeitig verlange die öffentliche Meinung jedoch von der Regierung eine energische und fähige Führung der Geschäfte, deren Ziel es sein müsse, den Friedensgedanken am Leben zu erhalten und die Folgen der dem Völkerbund angefügten Schlappe einzuschränken. Englands Minister hätten seit gestern erst recht die Pflicht, eine positive Außenpolitik zu betreiben. Das bedeute nicht, daß die gesamte Verantwortung für das Scheitern der Sanktionen auf den Schultern Englands ruhe. Wenn man in Paris ebenso von dem Wunsch beseelt gewesen wäre, wie England, ehrlich der Völkerbundszugung zum Siege zu verhelfen, dann hätte unzweifelhaft auch ein Völkerbund, der nicht vollständig war, noch sein Ziel erreichen können.

Wenn die Sanktionen nun aufhören, so bedeute das nicht, daß die Schande getilgt sei. Eine ganze Reihe von Versprechungen sei in einer Weise gebrochen worden, die in der neueren Geschichte einzig dasthehe. Dieser Vorwurf bestehe weiter. Durch die Aufhebung der Sanktionsmaßnahmen werde das Vertrauen zu Italien nicht wieder hergestellt, das nicht nur in England erschüttert sei. Die sogenannte Streiffront, eine an sich ansehnliche Schöpfung, bleibe ein Trümmerhaufen. Ferner verpflichte die Aufhebung der Sanktionen England weder zur Anerkennung der Eroberung oder Unterwerfung Abessinien noch zur Mithilfe dabei.

Die englische Öffentlichkeit erwarte von der Regierung aber auch umgehend die unzweideutige Versicherung, daß die Pläne Italiens keine finanzielle Hilfe in England finden werden. Im übrigen wolle das englische Volk die positiven Ziele der britischen Politik in der Zukunft wissen. Beinahe einstimmig erkenne die englische Öffentlichkeit die Notwendigkeit an, Englands führende Rolle und seinen Einfluß in der Weltpolitik durch entsprechende Maßnahmen zu unterstützen, die werden jedoch keine Sicherheitsauffassung dulden, die sich mit Stillschweigen zufriedengebe. Wichtig sei die von Eden und Baldwin wiederholte Erklärung, daß der Völkerbund immer noch die „Achse der britischen Politik“ sei. Ob England durch die Ereignisse einmal genötigt sein könnte, zum System der Bündnisse zurückzukehren, das ihm völlig zuwider sei, könne man nicht voraussagen. Aber das Interesse und das Empfinden des englischen Volkes verlange, daß die Regierung unermüdlich und mit allen Mitteln dafür tätig sei, einem derartigen verhängnisvollen, historischen Rückfall vorzubeugen.

Das Blatt begrüßt dann den Vorschlag Edens, daß jede Regierung der Völkerbundszugung im September ihre eigenen Vorschläge für die Völkerbundreform vorlegen soll. Der Völkerbund könne jedoch nicht reformiert werden, als ob er etwas Abstraktes wäre, das mit den Ereignissen in Europa nichts zu schaffen hätte.

Kanada dafür, Südafrika dagegen

London, 19. Juni.

Wie aus Ottawa gemeldet wird, teilte der kanadische Ministerpräsident im Unterhaus mit, daß die kanadische Regierung die Einstellung der Sanktionsmaßnahmen unterstützen und ihren Völkerbundvertreter dementsprechend anweisen werde.

In Kapstadt ist der Beschluß der britischen Regierung, die Sanktionen aufzuheben, sehr ungünstig aufgenommen worden. Das führende Blatt „Cape Times“ bezeichnet die Rede Edens im Unterhaus als eine der „erniedrigendsten“ Erklärungen, die jemals ein britischer Außenminister abgegeben habe. Die britische Regierung sei führend vorangegangen, um dem Ansehen des Völkerbundes den vernichtendsten Schlag zu erteilen, den er jemals erlitten habe.

„Unverständlich und beinahe unglaublich“

London, 19. Juni. Nach einer „Reuter“-Meldung aus Genf wird der britische Beschluß zugunsten einer Aufhebung der Sanktionen in Völkerbundkreisen als „unverständlich und beinahe unglaublich“ bezeichnet. Es werde erklärt, daß England weitgehend unterstützt worden wäre, wenn es sich auch für die Aufrechterhaltung oder Verstärkung der Sanktionen entschieden hätte.

Die Zwischenfälle in Kaunas

Kaunas, 19. Juni. (Eita) In Ergänzung des Vorfalles, der sich am 17. Juni um 17,30 Uhr bei dem Begräbnis des Arbeiters Karnauskas, welcher sich das Leben genommen hatte, ereignete, werden noch die nachstehenden Tatsachen bekannt: Zu dem Begräbnis hatten sich einige hundert Arbeiter und noch wesentlich mehr Neugierige versammelt. Die Leidtragenden hatten beschlossen, von dem Anatomischen Institut, das sich in der Midevicius-gasse befindet, durch die Restruktio- und Kanto-gaves und die Rapisz als nach dem Friedhof zu ziehen. Die Polizei, welche eine Behinderung des öffentlichen Straßenverkehrs vermeiden wollte, hatte bereits im voraus den kürzesten und besten Weg festgesetzt, nämlich durch die Straßen des Midevicius-Waldchens. Die Leiter des Zuges ließen jedoch die Anordnungen und Warnungen der Polizei unbeachtet und wollten den von ihnen vorgesehenen Weg passieren. Als sich der Zug in Bewegung setzte, rief die Polizei sofort Gegenmaßnahmen. Einige von diesem oder jenem aufgebehten Teilnehmer des Zuges widersetzten sich den Polizeikräften und drangen vorwärts. Es wurden sofort Polizeireserven an die Unruhestelle gerufen, welche den Versuch machten, den Zug an der Maironio-Restruktio-Strasenecke zum Halten zu bringen. Durch Anwendung von Gewalt gegen die Polizei gelang es einigen Teilnehmern des Zuges, vorzudringen.

In diesem Augenblick wurden aus der Menge einige Schüsse auf die Polizei abgefeuert. Erst als diese Schüsse fielen, griff die Polizei ebenfalls zur Waffe, um durch Gewaltanwendung gegen die Aufbeher der Ruhe und Ordnung wiederherzustellen. In der Menge entstand eine Panik und eine große Aufregung. Einige der Teilnehmer forderten die Menge auf, sich der Polizei zu widersetzen. Beim Zusammenstoß wurde ein gewisser Abromas Rosewiczius, der in der Rapisz-gasse Nr. 36 wohnte, tödlich verletzt. Außerdem wurden noch sechs Personen aus der Menge verletzt. Zu bemerken ist, daß einige dieser Personen Verletzungen infolge des großen Gedränges und der Panik erlitten haben. Ferner erlitten neun Polizeibeamten Verletzungen. Einige Schuldige dieses Vorfalles sind von den Schutzorganen verhaftet worden. Der Vorfall wird unter Aufsicht des Staatsanwaltes des Kauener Bezirks eingehend untersucht. Es ist bedauerlich, daß sich die Teilnehmer an diesem Begräbnis von

einigen finsternen Elementen verleiten ließen und sich den berechtigten Forderungen der Polizei widersetzen.

Kaunas, 19. Juni. (Eita) Es wurde bekannt, daß die Arbeiter Vorbereitungen für einen Streik, der um 12 Uhr mittags beginnen sollte, treffen. Im Laufe des Tages versammelten sich auch Arbeiter und fragwürdige Elemente an einigen Stellen; sie wurden jedoch von der Polizei, die verschiedentlich auch Gasbomben anwandte, zerstreut. Verletzte hat es nicht gegeben. Einige Personen sind verhaftet worden, um ihre Teilnahme an den Ansammlungen zu klären.

Erklärungen des Innenministers

h. Kaunas, 18. Juni.

Der Innenminister, General Capikas, hat dem Vertreter der in Riga erscheinenden „Sewodnia“ u. a. erklärt: Der Vertreter der Darbo Jaunimo Sajunga, Ambrozaitis, wandte sich an die Regierung mit dem Ersuchen, eine Verurteilung des Arbeiters Karnauskas zu gestatten. Da in solchen Fällen für gewöhnlich die Genehmigung erteilt wird, wurde auch dem Gesuch von Ambrozaitis unter der Bedingung stattgegeben, daß keine Kundgebungen während der Verurteilung abgehalten würden. Als sich vor dem Anatomischen Institut eine Menschenmenge ansammelte, unter der sich viele Agitatoren befanden, beschloßen die Angehörigen des toten Arbeiters, die Befragung in anderer Form vorzunehmen. Danach bemächtigten sich die Agitatoren des Sarges und trugen ihn gewaltsam ins Zentrum der Stadt. Der Polizei wurde der Befehl erteilt, die Kundgebung nicht auf die Rapisz-Allee vorzulassen, sondern den Leichenzug nur auf der vorgesehene Route durchzulassen. Die Leiter des Leichenzuges folgten der Anordnung der Polizei jedoch nicht und versuchten, ihr Widerstand zu leisten. Auf die Polizei wurden Steine geworfen, so daß diese sich genötigt sah, von der Waffe Gebrauch zu machen. Hierbei wurde ein siebenjähriger Kommunist getötet und ein anderer schwer verletzt. Der Minister wies noch darauf hin, daß in Zukunft die Genehmigung für eine solche Art von Begräbnissen nicht erteilt werden wird.

h. Kaunas, 18. Juni. Der Autobusverkehr in der Stadt Kaunas, der seit gestern mittag ruhte, ist heute morgen wieder aufgenommen worden, desgleichen auch in einigen Betrieben die Arbeit.

Befehle des Kauener Kommandanten

h. Kaunas, 18. Juni.

Der Kauener Kommandant erließ heute durch Anschlag einen Befehl, datiert vom 18. Juni: § 1. Vom heutigen Tage verbiete ich, in der Stadt Kaunas und den Vororten das Fahren und Gehen von 22 Uhr bis 4 Uhr. Zuwiderhandlungen werden mit 5000 Lit oder drei Monaten Gefängnis bestraft. § 2. Widerstand gegen die Polizei und Anwendung von Gewalt gegen sie werden durch das Feldgericht geahndet.

Ein zweiter Befehl lautet: Unter Bezugnahme auf die Sonderbestimmungen des Staatsschutzgesetzes §§ 8, 9 und 10 ordne ich an: Ich verbiete, auf Straßen, Plätzen und anderen öffentlichen Orten den Verkehr und das Spaziergehen zu stören, Gewalt anzuwenden, Bedrohen, Vorübergehende zu belästigen und zu beleidigen, die Gefühle des Anstandes verletzende Worte zu gebrauchen, Lärm zu machen, zu schreien usw.

Ich verbiete ohne meine Genehmigung Umzüge, Demonstrationen, Ansammlungen auf Straßen, Plätzen und öffentlichen Orten.

Wenn es notwendig ist, kann die Polizei an jedem beliebigen Platz und zu jeder Zeit den Verkehr aufhalten und verbieten, auf den Straßen zu gehen und zu verweilen, sogar einzelnen Personen.

Alle Hausbesitzer der Stadt Kaunas müssen von 22 bis 4 Uhr die Hofeinfahrten und Hofstore sowie die Haustüren schließen und geschlossen halten.

Die Hausbesitzer müssen auf Verlangen der Polizei sofort die Hofeinfahrten und Tore schließen und dürfen sie nur mit Genehmigung der Polizei wieder öffnen.

Zuwiderhandlungen gegen jeden Befehl werden mit 5000 Lit oder mit drei Monaten Gefängnis oder mit beiden Strafen zugleich oder mit Verbannung aus Stadt und Kreis Kaunas bestraft.

Deutsch-litauische Eisenbahnkonferenz beendet

h. Kaunas, 19. Juni.

Die deutsch-litauische Eisenbahnkonferenz, die etwa zwei Wochen lang tagte, wurde am 17. Juni abgeschlossen. Auf der Konferenz wurde ein neuer Tarif für den direkten Eisenbahnverkehr angenommen, wobei auf den litauischen Bahnen der neue litauische Annentarif zurunde gelegt wurde. Ferner wurden Bestimmungen und ein Tarif für Stückaufwendungen angenommen, ebenso wurde auch der Tarif für den direkten Personenverkehr neu geregelt. Für den Personenverkehr zwischen Tilsit und Pöcken ist ein verbilligter Fahrpreis festgelegt worden. Außerdem sind auf der Konferenz über 20 kleinere Fragen, die sich auf den Waren- und Personenverkehr beziehen, bereinigt worden. Die Beschlüsse der Konferenz treten nach Genehmigung der beiderseitigen ausländischen Regierungsorgane in Kraft.

Kampfbünde in Frankreich aufgelöst

Beschlüsse des Ministerrats — Auch der Senat für die 40-Stunden-Woche

Paris, 19. Juni.

Der Ministerrat hat am Donnerstag auf Verlangen des Innenministers eine Reihe von Gesetzesvorlagen angenommen, die die Auflösung der verschiedenen Kampfbünde und privaten Milizen verfügen. Wie bekannt, fallen unter diese neue Bestimmung der Verband der „Kampfbünde“, die Vereinigung der „Patriotischen Jugend“, die „Francisten“ und die „Solidarität französisch“.

Der Finanzminister wurde bevollmächtigt, Gesetzesvorlagen einzubringen, die für die Verteilung der Währung und für den Kampf gegen Finanzbetrügereien bestimmt seien. Gleichzeitig wurde Mariol bevollmächtigt, eine Vorlage einzubringen, die die Satzungen der Bank von Frankreich abändern soll, damit in der Verwaltung der Bank die wirtschaftlichen Interessen des Landes gewährleistet bleiben.

Paris, 19. Juni. Der französische Senat hat in einer Nacht Sitzung, auf der u. a. auch Ministerpräsident Leon Blum das Wort ergriffen hat, die Beratungen über die 40-Stunden-Woche fortgesetzt und das Gesetz schließlich mit 182 gegen 84 Stimmen verabschiedet. Der Gesetzentwurf über die Einführung von Einheits-Nahverkehrsverträgen wurde vom Senat mit 279 gegen 6 Stimmen angenommen.

Paris vom Schiffsreif bedroht

Paris, 19. Juni. Die französische Hauptstadt ist von einem Streik des Elektrizitätswerkes bedroht.

Die Arbeiter und Angestellten des Pariser Elektrizitätswerkes haben am Donnerstag gegen die Haltung des Verwaltungsrates protestiert, der angeblich ihren Forderungen keine Rechnung getragen habe. Sie haben den Innenminister gebeten, eine allgemeine Aussprache zwischen den Arbeitnehmer- und Arbeitgebervertretern unter seiner Leitung herbeizuführen. In einer am Donnerstag stattgefundenen Versammlung der Arbeitnehmervertreter wurde beschlossen, Angestellte und Arbeiter in Alarmbereitschaft zu halten. Am Freitag abend findet eine Massenversammlung statt, auf der die Streikfrage endgültig entschieden werden soll.

Sinfut in Algerien

Paris, 19. Juni. Ueber Tebessa und Umgebung (Algerien) ging am Donnerstag ein ungewöhnlich schweres Gewitter beiseite von sintflutartigem Regen nieder. In wenigen Minuten fielen das ganze Eingeborenenviertel unter Wasser. Zwei Eingeborenenbaracken wurden vollkommen überflutet und ihre Einwohner, drei Frauen und drei Kinder, kamen ums Leben. Zwei andere Eingeborene, die in einer Hütte schliefen, wurden von den Wassermassen fortgeschwemmt; der Sachschaden ist bedeutend.

Madrid, 19. Juni. In Spanien sind 30 000 Landarbeiter in den Streik getreten.

New York, 19. Juni. Im Staate New York haben die schweren Gewitter, die auch zur Verschlebung des Vorkampfes Schmelz-Louis führten, erhebliche Sachschäden angerichtet.

Nicht mehr nach Abessinien zurück?

London, 19. Juni. Nach dem diplomatischen Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ wird der britische Gesandte in Abessinien, Sir Sidney Barton, der zur Zeit nach England unterwegs ist, sehr wahrscheinlich nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren.

Möbel aus 4000 Kilogramm Silber

London, 19. Juni. Ein indischer Fürst hat vor einiger Zeit ein einzigartiges Zimmer bestellt. Der Fürst wünschte eine Schlafzimmer einrichtung zu besitzen, die aus massivem Silber bestand. Der Auftrag ging nach England. Das Hauptstück ist ein Himmelbett, das an den Seiten durch Kymphen und Säulen verziert ist. Außerdem sind noch zwei orientalische Ruhebetten angefertigt worden. Vier Tische, zwölf Stühle und ein großer Spiegel vervollständigen die Einrichtung. Die Silbermöbel sind im Stile Ludwig des XV. hergestellt. Im ganzen waren 4000 Kilogramm Silber notwendig. Das Himmelbett allein wiegt 1000 Kilo, jeder Stuhl 150; die Herstellung nahm zwei Jahre in Anspruch.

Prinzenfinder im brennenden Schloß

Kopenhagen, 19. Juni. Ein gefährliches Feuer brach in einer der letzten Nächte in dem Kopenhagener Sommerloos des dänischen Prinzen Agel aus. Die Söhne des Prinzen wachten auf, weil auch in ihr Schlafzimmer drang. Es liefen zu ihrer Mutter, Prinzessin Margarete, um sie zu wecken. Dabei mußten sie durch einen Gang, der schon dicht mit Rauch gefüllt war, während die Flammen in den Wänden knisterten. Die Prinzessin, die beiden Kinder und das Personal stüchelten in Schlafanzügen ins Freie. Gleich darauf ging der Dachstuhl des einstöckigen Schlosses in Flammen auf. Ein großes Aufgebot von Feuerwehrrückens und Mannschaften der Leibgarde rückte an und bekämpfte den Brand. Inzwischen liefen die Prinzessin und ihre Söhne immer wieder in das Erdgeschoss des brennenden Schlosses, um wertvolle Einrichtungsgegenstände zu retten. Der Garten füllte sich mit Möbelstücken, Bildern und den kostbaren Büchern einer großen Bibliothek, die die Leibgarde ins Freie schaffte. Es gelang zwar, das Feuer zu löschen, doch wurde das Schloß durch Brand- und Wasserschaden zerstört und unbewohnbar. Als Entschädigung wurde dem Fürsten ein elektrisches Bügeleisen festgestellt worden, das nicht ausgeliefert worden war.

Letzte Lokalnachrichten

Interne Regatta des Ruderverein „Neptun“

18 Boote mit 92 Teilnehmern am Start

Am Sonntag veranstaltete der Memeler Ruderverein „Neptun“ auf der traditionellen Rennstrecke vor dem Sandkrug eine interne Regatta, welche eine sehr gute Besetzung aller Rennen zu verzeichnen hat. In sieben Rennen werden Boote aller Klassen beteiligt sein, und da auch der Seendekruger Ruderverein seine Meldung für die Rennen um den „Großen Vierer“, den „Gig-Vierer“ und den „Gig-Doppelvierer“ abgegeben hat, dürfte es zu sehr interessanten und spannenden Kämpfen kommen, zumal die Mannschaften beider Vereine schon seit längerer Zeit einem strengen Training obliegen und jetzt durchweg regattataref sind. Hart umkämpft dürfte vornehmlich der „Große Vierer“, der „Mgter“ und der „Charles-Stange-Vierer“ werden. Eine besonders interessante Bereicherung hat das Regatta-Programm durch die Ausschreibung eines Stil-Ruderns für Damen erfahren, bei welchem es weniger auf Kraft und Schnelligkeit des Bootes, als vielmehr auf Körperhaltung, Zusammenarbeit und Blattführung ankommt. Das Stil-Rudern wird in Doppel-Vierern ausgetragen; es sind daran zwei Memeler Mannschaften und ein Seendekruger Frauen-Vierer beteiligt. Man darf gespannt sein, wie unsere Memeler Frauen-Mannschaften gegen ihre Seendekruger Konkurrenz, welche das Frauen-Rudern bereits seit einer Reihe von Jahren eifrig pflegt, abschneiden werden, und um so mehr, als auch die Memeler Damen für das Stil-Rudern in täglichen Übungsfahrten sehr fleißig trainiert haben.

Die Regatta beginnt nachmittags pünktlich um 1/2 3 Uhr; das Ziel befindet sich vor dem Kurhaus Sandkrug. Eintrittsgeld wird nicht erhoben. Hoffentlich zeigt sich der Wettergott am Sonntag von seiner anhängigen Seite, so daß die Regatta den verdienten Massenbesuch aufzuweisen hat.

* **Wem gehört der Photoapparat?** Vor einiger Zeit wurde in Janischken, in einem Felde vergraben, ein Photoapparat, Größe 6x9, Marke „Krauf“, S. Dedeel, München, gefunden. Vermutlich rührt der Apparat aus einem Diebstahl her. Personen, die ihr Eigentumsrecht an dem Photoapparat geltend machen können, werden ersucht, sich beim Kriminalpolizeiamt, Abteilung Erkennungsdienst, in Memel, Polangenstraße 3, zu melden.

* **Diebstähle.** Am 10. Juni in den Abendstunden wurden einem Seemann auf dem Memeler Jahrmarkt aus seiner rechten Jackettasche sein im Jahre 1929 in Riga ausgegebenes Seemannsbuch, einige Steuerquittungen, sein Inlandspass, lautend auf den Namen „Antanas Butkis“, und andere Papiere entwendet. — In der Nacht zum 18. Juni wurde ein Herrenfahrrad, Marke „Bonitas“, aus einem verschlossenen Keller des Hauses Wiener Promenade 15 entwendet. — Am 16. Juni in den Abendstunden wurde ein Herrenfahrrad entwendet. Es handelt sich um ein schwedisches Rad ohne Marke, welches vor dem Hause Libauer Straße 3 hingestellt worden war. — Am 18. Juni wurden einem Arbeiter, der in einem Gebäude in der Bahnhofstraße arbeitete, aus seiner Jacke, die er während der Arbeit abgelegt hatte, ein Browning, Kal. 6,8 mit 9 Schuß, und aus der Brieftasche 20 Lit entwendet.



Wie berichtet, hatte die Sozialdemokratische Partei gleich nach den Wahlen zur Stadtverordnetenversammlung beim Amtsgericht Einspruch gegen die Verteilung der Reststimmen auf die einzelnen Listen eingelegt. Die Wahlzahl betrug bei diesen Wahlen 580. Trotzdem wurde der Liste 6 (Scheidungs), die nur 478 Stimmen erhalten hat, ein Sitz ausgesprochen. Die Sozialdemokratische Partei erhielt mit 964 Stimmen auch nur einen Sitz, weil die Zahl ihrer Reststimmen niedriger war, als die Zahl der für die Liste 6 abgegebenen Stimmen. Wenn die Stimmen der Liste 6 bei der Verteilung der Reststimmen nicht berücksichtigt worden wäre, dann hätte die Sozialdemokratische Partei mit der viertgrößten Zahl an Reststimmen einen weiteren Sitz bekommen.

„Der Protest gründet sich darauf, daß bei Verteilung der Reststimmen auch eine Liste, die Liste 6, berücksichtigt worden ist, für die die für einen Kandidaten erforderliche Zahl von Stimmen nicht erreicht ist. Die Ansicht der Protestgeber, daß die Reststimmen nur solchen Listen zugute kommen, die falls sie nicht mit einer anderen Liste verbunden sind, mindestens die für einen Kandidaten erforderliche Stimmenzahl erreichen, findet in dem Kommunalwahlgesetz keine Stütze; auch steht die von den Protestgebern vertretene Ansicht mit dem Grundgedanken des Verhältniswahlsystems, das auch den Minderheitsparteien eine Vertretung nach Möglichkeit gewährleistet, im Widerspruch. Allgemein bestimmt § 61 der Verordnung vom 26. Januar 1924, daß bei Vorhandensein von Resten man die fehlenden Vertreter dadurch erhält, daß den einzelnen Kandidatenlisten in der Reihenfolge der Größe der Reststimmen je ein Vertreter zugewillt wird. Das Gesetz macht also keinen Unterschied, ob die Listen verbunden sind oder ob auf die betreffenden Listen mehr oder weniger Stimmen abgegeben sind. Maßgebend für die Verteilung der fehlenden Vertreter ist vielmehr allein die Anzahl der Reststimmen der einzelnen Listen. Da bei der Feststellung des Wahlergebnisses noch vier zu wählende Vertreter aus den vorhandenen Reststimmen zu ermitteln waren, so war auch der Liste 6, die die drittmeisten Reststimmen aufwies, nach der Liste 8 und nach den verbundenen Listen 5 und 7 und von den verbundenen Listen 2 und 3, ein Vertreter zuzuteilen. Der Protest erwies sich demnach als unbegründet.“

Glachs, Heede, Wicken und Erbsen für Stettin und Bremen

In den letzten Tagen fanden im Memeler Hafen bemerkenswerte Verladungen nach deutschen Häfen statt. Am Dienstag lief der Rähldampfer „Maifas“ mit 162 Tonnen Flachz und Heede nach Stettin aus. Die Ware wird von dort auf dem Bahnwege an verschiedene deutsche Zeinenipinnereien weitergeleitet. Außer dieser Ware hatte „Maifas“ noch 57 Tonnen Schmalz und 55 Tonnen Eier an Bord. Diese Lebensmittel rollen von Stettin auf dem Bahnwege nach der Fischholzwafer. Am Mittwoch und Donnerstag lud an der Flachzwafer das deutsche Motorfchiff „Drifflinger“ etwa 275 Tonnen Widen und Peluchfen nach Stettin. Das Motorfchiff „Heimfehr“ erhielt am Freitag 150 Tonnen Erbfen für Bremen. Diese Waren werden fämtlich auf dem Kompensationswege mit Deutichland verrecknet. Als Gegenleistung follen elektrifche Anlagen und Maifchinen geliefert werden. Zur Zeit fchweben Verhandlungen wegen der Lieferung von größeren Partien hochwertiger Schnittholzes nach weftdeutichen Häfen.

Lebhafter Seeschiffsverkehr

Am Hafen ist in den letzten Tagen ein recht lebhafter Schiffsverkehr zu verzeichnen. Besonders im Winterhafen und neuen Hafenbecken liegt Schiff auf Schiff beim Pösch und Laden. Am Freitag lag ein Schiff beim Pösch und Laden. „Eiban“ festfrüß hatte am Kai der kleine Schwede „Eiban“ festgemacht. Auf Deck hat das Schiff zwei große Kessel geladen. Stauer waren beim Pösch von den Gütern aus finnischen und baltischen Häfen in den Rollschuppen. Neben ihm lag der Kopenhagener Dampfer „J. C. Jacobsen“, aus dem Südgüter

ausgeladen wurden. Im Winterhafen löschten die beiden schwedischen Dampfer „Agne“ und „Rudolf“ Kohlen. Nach Rotterdam lud der Bremer Dampfer „Alf“ Feinfaat und Roggen. Schnittholz erhielt von Waggons der Schwede „Galeon“ für englisch Dänen. Im Winterhafen wurde aus dem am Donnerstags nachmittag eingetroffenen deutschen Dampfer „Memphis“ Papierholz in Leichter übergeladen. Der Dampfer bringt etwa 5500 Raummeter Papierholz von Leningrad für die Zillstier Zellstoffabriken. In dieser Woche werden noch mehrere Papierholzdampfer erwartet. Im neuen Becken lösch der Königsberger Dampfer „Kobolitz“ Kalksteine aus Smoejen, die in Leichtern ebenfalls nach Zillst abgescleppt werden. Lange Tafeln Huhnholz werden an den Dampfer „Lotte Halm“ gebracht, der die Hölzer für Rotterdam ladet. Der Hamburger Tourdampfer „Gerhard“ vervollständigt am Passagierkai seine Ladung mit Stückgütern für Hamburg; in der Dange hat er bereits größere Partien Holzdraht für Uebersee erhalten. An der Zellulose wird Schwefelkies aus dem Kopenhagener Dampfer „Etic“ gelöscht, das der Dampfer von Huelva heranbringt. An einem Holzplatz beginnt der Däne „Halland“ mit der Beladung von Schnittholz.

Das Motorschiff „Derfflinger“, das in den letzten Tagen an der Blackswage lag, gehört zu dem neuesten Typ der deutschen Küstenmotorschiffe. Er im vorigen Jahr in Emden erbaut, ist das Schiff ebenso wie sein Schwesterschiff der „Freiberg vom Stein“ besonders für den Rhein-See-Küsten-Frachtverkehr bestimmt. Bei dem geringen Tiefgang von nur 2,60 Meter laden die Schiffe 300 Tons Schwergut. Mit einem 175 PS-Model-Dieselmotor erreichen sie eine Geschwindigkeit von 8,5 Seemeilen. Die Bedienung des Motors erfolgt vom Audekhaus aus. Die Wohnräume und Positionslampen werden elektrisch beleuchtet.

Beim Anlegen an den Boppoter Seesteg ist in den letzten Tagen das Motorschiff „Preußen“ des Seebienstes Ostpreußen mit dem dort liegenden schwedischen Dampfschiff „Gripsholm“ leicht zusammengestoßen. Beide Schiffe erlitten leichtere Plat-

Nun ist die Sonnenfinsternis vorüber. Es sind nicht viele gewesen, die schon zu so früher Stunde das Bett verlassen, um sich die Verfinsternung der Sonne anzusehen. Wer es aber nicht scheute, schon um vier Uhr morgens auf den Beinen zu sein, der braucht sein Frühaufstehen bestimmt nicht zu bereuen. Pünktlich um 4.23 Uhr legte sich — zuerst noch kaum bemerkbar — der erste Schimmer des Mondschattens auf den rechten Rand der schon ziemlich hochstehenden Sonnenscheibe. Die Verfinsternung nahm schnell zu, und schon nach fünfzig Minuten hatte die Verfinsternung ihre größte Phase erreicht. Bemerkenswert war, daß mit dem Steigen der Sonne über den Horizont der Mondschatten

ten Schäden. Die „Preußen“ lief zur Beseitigung der Schäden sofort an ein Stettiner Dock.

* Konvention über den Zivilprozeß zwischen
 Titaneu und Großbritannien. Im „Amtsblatt des
 Nemelgebietes“ Nr. 72 vom 18. Juni 1936 wird eine
 Konvention über den Zivilprozeß zwischen Titaneu
 und Großbritannien veröffentlicht.

* Das Zeugnis der mittleren Reife. In der Altschädtischen Anabermittelschule haben von 22 Schülern 20 das Zeugnis der mittleren Reife erhalten. Es sind dies: Helmuth Alfewitz, Erwin Aufbrat, Horst Baltrušait, Kurt Brudenstins, Heinz Brück, Walter Dilba, Rudolf Ernst, Ernst Fink, Hans Gierh, Rudolf Groeger, Hans Hahn, Runo Jakuscheit, Kurt Jonas, Herbert Krauseidies, Alfred Mantau, Heinz Marfus, Bruno Neubauer, Rudi Reinis, Alfred Toleikis und Helmuth Wapjas.

* Vom Bund der Freundinnen junger Mädchen wird uns geschrieben: Am 10. Juni konnte der Internationale Bund der Freundinnen junger Mädchen auf eine vierzigiährige Tätigkeit zurückblicken. Der Bund wird jetzt die Freude haben, die Generalsekretärin der Internationalen Bahnhofsmiffion, Fräulein Reined-Berlin, anfhlich einer Bahnhofsmiffions- Arbeitstagung in Königsberg auch in Memel begnhen zu können. Sie hat ihre Ankunft in Memel für Montag, den 22. Juni, angefnbt. Abends um 8 Uhr wird sie im Gemeindefaal, hinter der St. Johannisirche, einen Vortrag über "Bahnhofsmiffion" und "Freundinnenarbeit", in der sie gleichfalls tätig ist, halten. Der Bund gedenkt daher eine kleine Feier zu veranstalten, auf der auch der Bericht über die ausgefnhte soziale Arbeit an der Jungmdchenwelt, und wie Gott seinen Segen auf dieser Arbeit ruhen lässt, gelesen wird. Der Vorstand des Bundes ladet seine Mitglieder sowie auch Nichtmitglieder ein, recht zahlreich zu erscheinen, schon als Beweis, daf man Fräulein Reined für ihren Besuch sehr dankbar ist. Da sie einige Tage hier zu bleiben gedenkt, beabsichtigt der Bund, den alljährlichen Sommerausflug nach Schwarzort zu machen, der am Dienstag morgen um 8,45 Uhr mit dem "Kurlischen Haff" vor sich gehen soll. Am Vormittag wird eine Fahrt, 9 1/2 Uhr Gottesdienst bei Neubacher. Frau-Teilnehmer, sich bis Montag mittag in eine Liste im "Dabeim" einzutragen. Mitglieder, die mit dem 1-Uhr-Dampfer fahren wollen, find dem Vorstand gleichfalls willkommen. Näheres kann Montag nach der Feier besprochen werden.

Weitere Lokalnachrichten Hauptblatt
zweite Seite

Søndersø, 19. Juni

Generalversammlung der Vereinsbank

Am Donnerstag nachmittag fand im Hotel Kaiserhof eine Generalversammlung der Vereinsbank Hendschke & C. O. m. u. H. statt, welche von etwa 40 Mitgliedern besucht war. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden des Aufsichtsrats Professor sen. und Begrüßung der Gäste wurde zum ersten Punkt der Tagesordnung von Bankleiter Schlicht der Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1935 vorlesen. Aus diesem ging im wesentlichen hervor, daß in der Berichtszeit die Bank durch die mißliche Lage der Landwirtschaft mit erheblichen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt habe. In verschiedenen Fällen waren Landwirte nicht mehr in der Lage, ihren Zinsverpflichtungen nachzukommen, so daß der Bank Verluste entstanden. Es wurden seitens der Bank daher die Anstrengungen darauf gerichtet, die Verwaltung der vorhandenen Werte, die Erhaltung der Bestände und die Verminderung der Verpflichtungen sicherzustellen. Ebenfalls trat durch die Einführung der staatlichen Devisenregelung eine Verdienstmäßigung ein. Durch günstigen Verkauf einzelner Liegenschaften konnten jedoch erhebliche Werte realisiert werden. Die Unkosten der Bank sind durch äußerliche Einschränkung in bezug auf Löhne und Personal wesentlich herabgemindert worden. Die Bilanz für das Berichtsjahr schließt gegenüber 4 866 000 Lit im Vorjahr mit 4 415 003,71 Lit ab. Der Mitgliederbestand ist von 906 am 1. Januar 1935 auf 787 Mitglieder herabgemindert worden. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung wurde der Prüfungsbefund des Aufsichtsrates über die Jahresrechnung mitgeteilt, worauf einstimmig beschlossen wurde, die Bilanz sowie die Gewinn- und Verlustrechnung des Jahres 1935 zu genehmigen und den Vorstand und Aufsichtsrat zu entlassen. Zum letzten Punkt der Tagesordnung stand die Wahl der Kommission zur Einschätzung des Aufsichtsrates für das Jahr 1936. Es wurden die Herren Franz Treger, Fritz Wrau aus Hendschke und Walter Zeißig-Pögegen in diese Kommission gewählt. Hierauf wurde der offizielle Teil der Generalversammlung geschlossen.

Gendefruger Schöffengericht

Hehlerei. Wegen Hehlerei hatten sich die Arbeiter Pranas R. aus Pogegen und Juzas Sch. aus Versteningken zu verantworten. Beide sollten von einem Dieb gestohlene Sachen gekauft bzw. eingetauscht haben. Sie bestritten, etwas von der strafbaren Herkunft der Gegenstände gewußt zu haben. Während Sch. freigesprochen werden mußte, wurde R. mit sechs Wochen Gefängnis bestraft.

Sonnenfinsternis war gut sichtbar

tiefer sank und von der Sonnenscheibe nur eine nach unten geöffnete Eichel stehen ließ. Kurz nach sechs Uhr verschwand von der linken unteren Ecke der Sonne die letzte Spur des Mondschattens. Obwohl etwa 70 Hundertstel der Sonne verdeckt worden waren, hatte die Verfinsterner nur geringen Einfluß auf die Tageshelle. Gegen Schluß der Dämmerung wurde die Beobachtung durch dünne Wolkenschleier, die langsam herausgezogen waren, erschwert.

Welche Wichtigkeit die Wissenschaft einer Sonnenfinsternis beimisst, kann man daraus ersehen, daß verschiedene Sternwarten, wissenschaftliche Ge-

schschaften und Universitäten Expeditionen in die im Kernschatten gelegenen Erdzonen entsandten, denn nur bei totaler Verfinsternung können Messungen angestellt werden. Eine Aufgabe der recht kostspieligen Expeditionen, die nach Griechenland, Kleinasien, Sibirien und Japan gereist sind — hier nur war die Finsternis total —, ist es z. B., die Ablenkung des bei totaler Finsternis auf der Erde sichtbaren Sternenschiefes durch das Sonnenlicht festzustellen, damit man sich über die Richtigkeit neuerer physikalischer Anschauungen klar werden kann. Natürlich verrichten bei diesen wissenschaftlichen Expeditionen die ungemein empfindlichen und genauen optischen Instrumente die Hauptarbeit, und die Astrologen werden während der fünf oder sechs Minuten totaler Verfinsternung alle Hände voll zu tun gehabt haben, um die Instrumente zu bedienen. „Wer weiß, ob wir Zeit haben werden, einmal zur Sonne hinaufzusehen“, meinte einer der Astrologen bei seiner Abfahrt nach Innerasien zu einem Journalisten. Viel Aufmerksamkeit erforderte auch die Beobachtung des leuchtenden Sonnenstrahlenkranzes, der sogenannten Sonnenkorona, aus dem lange Lichtgarben emporflammen. Erst nach Monaten wird man von der Auswertung der Photographien und Messungen erfahren, deren Ergebnis jedoch dem Laien wenig sagen wird.

Freitag in aller Frühe. Die Straßen sind menschenleer. Nur hin und wieder begegnet man einem verhöhlten gähnenden Nachtwächter, der durch die stillen Straßen geht. In der Anlage zwischen der Kant- und der Wiesenquerstraße hat eine Schulklasse ein richtiges astronomisches Fernrohr auf einem Tisch aufgebaut. An drei Kerzenstummeln, die auf dem Tisch befestigt sind, werden mit Eisen zerbrochene Fenster Scheiben mit Ruß geschwärzt. Während die Lehrer sich bemühen, die Sonne in das Objektiv zu bekommen, haben die findigen Jungen bereits festgestellt, daß die Verfinstörung schon begonnen hat.

Die Verfinsterung nimmt ihren Fortgang. Einige der Jungen wollen bemerken, daß die Blüten des Jasmin sich geschlossen haben, andere finden heraus, daß nur noch wenige Vögel herumfliegen, daß sich die Finsternis ihrem Höhepunkt nähert. Trotz des beruhten Glases schmerzen bald die Augen vom dem grellen Licht. Und mancher eifrige „Astrologe“ hatte vom eifrigen Schauen einen „Sonnensleden“ auf der Nase.

Dann nimmt die Sonnensichel wieder zu, und bald bietet sich den Beschauern durch dünne Wolkenschleier die volle Sonne wieder dar. „Aee, das wir das noch erleben durften! Dieser impotente Anblick. Den werden wir nie vergessen!“ riefen die Jungen mit Pathos aus. Sie haben wirklich vor gar nichts Respekt. Nicht mal vor einer Sonnenfinsternis. Aber dafür sind es ja auch Jungen.

Hak.

Aufnahmen von der heutigen Sonnenfinsternis

Bei dieser Aufnahme sind die einzelnen Phasen der ganzen Finsternis auf eine Platte gebannt worden. Mit der kleinsten Blendöffnung und einer Verschlussgeschwindigkeit von $\frac{1}{1000}$ Sekunde knipste unser Photograph von 4,20 Uhr an alle fünf Minuten bis 6,15 Uhr. (Die erste Aufnahme ist die in der linken unteren Ecke.) Der Himmel mußte ganz schwarz kopiert werden, um die einzelnen Stellungen besonders deutlich werden zu lassen. Die letzten drei Phasen sind durch Wolken etwas verdeckt worden.

Memelgau

Kreis Memel

Schweres Unglück bei Dr. Grottingen

Drei Frauen aus dem Wagen gestürzt. — Mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert.

* Grottingen, 18. Juni.

Am Donnerstagabend hat sich in der Nähe von Grottingen ein schweres Unglück ereignet, bei dem drei Frauen, die sich in einem einspännigen Fuhrwerk auf einer Befahrung befanden, so schwere Verletzungen erlitten, daß sie in das Memeler Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Die Beifahrerin Frau A. aus Verbitschen (Kreis Heidekrug) war mit der aus Deutschland zu Besuch weilenden Frau Marie Schmidt und mit einer Verwandten Frau Barbe Schweikert aus Patomahnen in der Nähe von Grottingen auf Besuch gekommen. Von Grottingen wollten die drei Frauen nach Patomahnen fahren. Dabei benutzten sie die von Grottingen über Partien führende Straße, die an einigen Stellen besonders stark abfällt. Als die Frauen von einer solchen Stelle herunterfahren, verfiel das Pferd in eine so schnelle Gangart, daß der Wagen zu schlingern begann und gegen einen Gassenstein schlug. Die drei Frauen wurden aus dem Wagen geschleudert; sie erlitten sehr schwere innere und äußere Verletzungen. Eine der Frauen erlitt erst nach etwa einer halben Stunde das Bewußtsein wieder. Ein Verwandter der Frau Schweikert, der auf einem Fahrrad dem Fuhrwerk folgte, bestellte sofort telefonisch das Krankenauto der Memeler Feuerwehr, welches die schwerverletzten Frauen nach dem Krankenhaus in Memel brachte.

Feuer in Wilkieten

Donnerstag nachmittag um 2 1/2 Uhr ist in Wilkieten das Wohnhaus des Besitzers Ribella vollständig niedergebrannt. Infolge der trockenen Witterung und da das Dach mit Stroh gedeckt war, brannte das Haus bis auf die Grundmauern nieder. Die herbeigeeilte Feuerwehr Wilkieten konnte nichts mehr retten. Das Inventar ist bis auf die Sachen, die sich auf dem Boden befanden, geborgen worden. Das Feuer soll im Schornstein entstanden sein. Besitzer Ribella ist nur sehr gering verheiratet.

Kreis Doegen

Autounfall. Dieser Tage ereignete sich auf der Chaussee Pögen-Tauragen ein Autounfall. Einem mit großer Geschwindigkeit von Pögen kommenden Auto plachte der Reiter, was zur Folge hatte, daß das Auto sich überschlug. Während der Autosensler und eine Frau mit leichten Verletzungen davonkamen, erlitt eine dritte Person schwere Querschußungen. Sie mußte nach Tauragen ins Krankenhaus geschafft werden.

Verpachtung der Rattfischer Pfarren. Am Mittwoch wurden in Entfalten die der Kirchengemeinde Rattfischen gehörigen Pfarren an Ort und Stelle meistbietend unter Vorbehalt des Zuschlages verpachtet, wozu sich eine größere Anzahl Pächter gemeldet hatten. Da die Pfarren sehr gutes Futter liefern und die Nachtrage recht groß war, waren die Preise auch meistens um 10 Prozent höher als im Vorjahre. Die 2-Morgen-Pfarren brachten von 75 bis 110 Lit. Anschlägen verpachtete Amtsvorsteher Wilbrecht-Robinson die Pfarren-Wiesen, die pro Parzelle bis 90 Lit brachten.

Am Sonntag, dem 21. Juni, nachmittags 8 Uhr, findet in der Schule zu Weheningen ein Missionfest statt. Am Sonntag, dem 28. Juni, werden die Konfirmanden des Kirchspiels Saugen eingeseant. Posaunen- und Gesangschor werden an beiden Veranstaltungen mitwirken.

Die Jagdordnung der Gemeinde Ulpelken wird am Freitag, dem 26. Juni, nachmittags 3 Uhr, in der Wohnung des Jagdvorstehers Taruttis verpachtet.

Offpreußen

Die Geliebte erschossen

In den Abendstunden ereignete sich bei Seilgen bei der Königsberger Chaussee bei

Gabbitsen an der Abzweigung nach Keimfallen eine Liebesstragödie. Der noch nicht 20-jährige Arthur Wiedenberg aus Schietten gab im Verlaufe einer Auseinandersetzung, deren innere Gründe noch nicht endgültig festgestellt sind, auf die 23 Jahre alte Edith Schumann aus Chemnitz, die in Gabbitsen beschäftigt war, Schüsse ab und verletzte sie schwer. Nach der Tat richtete er die Waffe gegen sich selbst und brachte sich eine Wunde an der Schläfe bei. Das Mädchen ist an den Folgen der erlittenen Verletzungen im Kreis-Krankenhaus Seilgen beiläufig gestorben.

Schöffengericht Prökuls

Körperverletzung. — Diebstahl

Dieser Tage hatten sich vor dem Schöffengericht Prökuls einige Personen wegen Körperverletzung und Diebstahls zu verantworten. Dem Arbeiter Willy St. aus Klosschen-Bartel wurde zur Last gelegt, den Besitzer Peter St. aus Schietten im Dezember des vergangenen Jahres mit einem stumpfen Gegenstand auf den Kopf geschlagen zu haben. Der Angeklagte entschuldigte sich damit, daß Peter St. ihn beleidigt hätte. Die Beweisaufnahme ergab, daß St. den Besitzer nicht nur in einem Lokal in Prökuls mit der Faust ins Gesicht geschlagen hatte, sondern daß er dem Besitzer, als dieser nach Hause fuhr, im Ort Ribben auch noch einen Schlag in den Rücken versetzt hat. Der angeklagte Arbeiter St. wurde zu einer Gefängnisstrafe von zwei Wochen verurteilt. — Der Häusler M. aus Szonetten wurde beschuldigt, im Februar dieses Jahres aus dem Wagen des Besitzers Mode-Schelleningen in Wilkieten einen Sack mit 125 Pfund Futtermehl und einen Strang gestohlen zu haben. Besitzer Mode und der Angeklagte M. befanden sich im Februar auf der Mühle Feldkeller in Wilkieten und hatten die Pferde in der Aufsahrt untergestellt. Als Mode sich eine kurze Zeit in einer Gastwirtschaft aufhielt, entwendete der Angeklagte das Mehl. Vor Gericht bestritt er jedoch den Diebstahl, doch wurde er durch die Beweisaufnahme überführt. Das Urteil lautete, daß der Angeklagte M. zu einer Gefängnisstrafe von zwei Wochen verurteilt wird. — Der Häusler M. aus Szonetten wurde beschuldigt, im Februar dieses Jahres aus dem Wagen des Besitzers Mode-Schelleningen in Wilkieten einen Sack mit 125 Pfund Futtermehl und einen Strang gestohlen zu haben. Besitzer Mode und der Angeklagte M. befanden sich im Februar auf der Mühle Feldkeller in Wilkieten und hatten die Pferde in der Aufsahrt untergestellt. Als Mode sich eine kurze Zeit in einer Gastwirtschaft aufhielt, entwendete der Angeklagte das Mehl. Vor Gericht bestritt er jedoch den Diebstahl, doch wurde er durch die Beweisaufnahme überführt. Das Urteil lautete, daß der Angeklagte M. zu einer Gefängnisstrafe von zwei Wochen verurteilt wird.

Verpachtung

Am Montag, dem 22. Juni 1936, vormittags 10 Uhr, wird die

Grassnutzung des Grundstücks

Owielen Nr. 43

(früher Berte) an Ort u. Stelle verpachtet

Dipl.-Rfm. Albert Krasemann
als Konkursverwalter des Vorstufvereins Prökuls

Jahresfeste

Wiesenverpachtung

In Jahresfeste findet täglich zu jeder Zeit statt.

Bulbeck, Jahresfeste
Post Heidekrug.

Makulaturpapier
Lieferant

Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Kirchenspiegel für Memel und Heidekrug

St. Johanniskirche. 9 Uhr Einsegnung der Konfirmanden. 10 Uhr Litauische Gottesdienste. 11 Uhr Litauische Gottesdienste. 12 Uhr Litauische Gottesdienste. 13 Uhr Litauische Gottesdienste. 14 Uhr Litauische Gottesdienste. 15 Uhr Litauische Gottesdienste. 16 Uhr Litauische Gottesdienste. 17 Uhr Litauische Gottesdienste. 18 Uhr Litauische Gottesdienste. 19 Uhr Litauische Gottesdienste. 20 Uhr Litauische Gottesdienste. 21 Uhr Litauische Gottesdienste. 22 Uhr Litauische Gottesdienste. 23 Uhr Litauische Gottesdienste.

Evangel.-reform. Kirche. 9 1/2 Uhr Einsegnung der Konfirmanden. 10 1/2 Uhr Litauische Gottesdienste. 11 1/2 Uhr Litauische Gottesdienste. 12 1/2 Uhr Litauische Gottesdienste. 13 1/2 Uhr Litauische Gottesdienste. 14 1/2 Uhr Litauische Gottesdienste. 15 1/2 Uhr Litauische Gottesdienste. 16 1/2 Uhr Litauische Gottesdienste. 17 1/2 Uhr Litauische Gottesdienste. 18 1/2 Uhr Litauische Gottesdienste. 19 1/2 Uhr Litauische Gottesdienste. 20 1/2 Uhr Litauische Gottesdienste. 21 1/2 Uhr Litauische Gottesdienste. 22 1/2 Uhr Litauische Gottesdienste. 23 1/2 Uhr Litauische Gottesdienste.

Evangel. Kirche Heidekrug. Sonntag, 9 1/2 Uhr deutscher Gottesdienst. 12 Uhr litauischer Gottesdienst. 13 Uhr litauischer Gottesdienst. 14 Uhr litauischer Gottesdienst. 15 Uhr litauischer Gottesdienst. 16 Uhr litauischer Gottesdienst. 17 Uhr litauischer Gottesdienst. 18 Uhr litauischer Gottesdienst. 19 Uhr litauischer Gottesdienst. 20 Uhr litauischer Gottesdienst. 21 Uhr litauischer Gottesdienst. 22 Uhr litauischer Gottesdienst. 23 Uhr litauischer Gottesdienst.

Aus dem Radioprogramm für Sonnabend
Kannas (Welle 1935). 12: Zeit, Wetter, Nachrichten. 20: Zeit, Wetter, Programm. 20:05: Zeitungschau. 20:20: Chronik, Nachrichten. 20:30: Arbeiterfunk. 20:50: Sport. 21: Rombinus-Fest.

edle sowie Halbblutpferde

im Alter von 4 bis 7 Jahren

Größe von 5 Fuß, 3 Zoll bis 5 Fuß, 6 Zoll

morgens 8 Uhr in Stanischen, Galtshaus Klein
vormittags 10 Uhr in Pögen, an der Rampe
mittags 12 Uhr in Wilkieten, GaltshausKannegieser

Die Pferde müssen in gutem Futterzustand sein. Abnahme erfolgt sofort. Mitstele mitbringen

Adalbert Rittens, Heidekrug
Telefon 188

Plauschwaren

Deputant

Suche

Plauschwaren

Am 12. Bunte Wochenende. 14:10: Bacherfunk. 14:35: Schallplatten. 16: Großer Klang. 18: Unterhaltungsmusik. 18:50: Orgel und Orchester. 22:35: Tänze. 23:30: Sonnenwende.

Deutschlandsender (Welle 1571). 6:10: Fröhliche Musik. 9:40: Frauenfunk. 10: Schallfunk. 10:30: Kinderfunk. 11:40: Bauernfunk. 12: Konzert. 14: Märl. 15:10: Spiel. 16: Schallplatten. 18: Volkslieder- und -tänze. 19: Bunte Minuten. 20:10: Tanz. 22:30: Nachtmusik. 23: Unterhaltungsmusik.

Deutschlandsender (Welle 1571). 6:10: Fröhliche Musik. 9:40: Frauenfunk. 10: Schallfunk. 10:30: Kinderfunk. 11:40: Bauernfunk. 12: Konzert. 14: Märl. 15:10: Spiel. 16: Schallplatten. 18: Volkslieder- und -tänze. 19: Bunte Minuten. 20:10: Tanz. 22:30: Nachtmusik. 23: Unterhaltungsmusik.

Deutschlandsender (Welle 1571). 6:10: Fröhliche Musik. 9:40: Frauenfunk. 10: Schallfunk. 10:30: Kinderfunk. 11:40: Bauernfunk. 12: Konzert. 14: Märl. 15:10: Spiel. 16: Schallplatten. 18: Volkslieder- und -tänze. 19: Bunte Minuten. 20:10: Tanz. 22:30: Nachtmusik. 23: Unterhaltungsmusik.

Abd. Milchbude Prökuls

Suche für mein Kolonial- und Warengeschäft einen

Lehrling,

für die Kasse ein

Lehrfräulein

Wilhelm Skwirblies
Prökuls, Tel. 10.

Saugen

Grundstück

Grundstück

Grundstück

Grundstück

Programm mit Truxa

Ein Varieté - Roman von Heinrich Seiler

Achte Fortsetzung

Nachdruck verboten

Eine leise, sonderbare Musik begann, die Kapellmeister Brunotte mit den Fingerzipsen aus den Tasten zu ziehen schien. Auf der Signaltafel des Inspektors glühten die Kontroll-Lampen auf. Radiosignale ertönten, der Inspektor telefonierte mit dem Chefleuchten im Schalteraum, der sich hoch über den Mägen im Zuschauer-raum befand. Aus der Scheinwerfer-Lichtkegel schienen blendende Lichter zu strömen, die sich auf die Mitte der Bühne, auf der plötzlich, wie von dem grellen Licht hinprojiziert, Wasser stand, klein und geduckt, mit blinkenden Augen in dem seltsam blickigen Gesicht. Rotes und blaues Licht strömte in Dämpfen aus den Lampen.

Truxa, der neben der Signaltafel stand, konnte den Blick nicht von ihm losbekommen. Eine ganz neue Frage überrumpelte ihn: was für Beziehungen waren es, die zwischen Wasser und dem Freund bestanden hatten? Aus dem Dämmer der Auliken krochen trübe Abnungen heran: war dieser Mann es vielleicht gewesen, der ihn in den Tod getrieben hatte, stand dieser Mann vielleicht mit dem Tod des Freundes in irgendeinem Zusammenhang? Er sah ihn klar an, und es schien ihm, daß jener ihn ebenfalls klar betrachtete. Das war aber eine Täuschung. Wasser war mit der Beleuchtungsprobe voll und beschäftigt, und sein Blick lag lebhaft dem Inspektor, dem er Anordnungen erteilte, die das Mädchen im weißen Mittel dem Chefleuchten weitergab. Dann wurde es wieder dunkel bis auf den matten Lichtkegel, den die Glühbirnen in den Soffitten auf die Bühne warfen.

Als Truxa sich rasch abwendete, um eine Begleitung mit dem Musikanten zu vermeiden, lief ihm der Inspektor nach und ergriff ihn am Arm. „Sie haben die zweite Nummer nach der Pause,

Serr Truxa! Ihr Auftritt ist Punkt 22 Uhr 10!

„Danke, ich werde es mir merken. Kann ich für zehn Minuten die Bühne haben?“

„Brunotte will nur noch rasch das Ballett dranhängen, dann steht Ihnen die Bühne zur Verfügung. Bitte, kommen Sie mit zum Theatermeister, wir sind nämlich mit dem Aufbau Ihres Gerätes nicht fertig geworden.“ zerrte das Mädchen und lief in Sprüngen vorwärts.

Während Kapellmeister Brunotte mit dem Continental-Fortrott begann und die Jackson Rag Girls über die Bühne marschierten, zwölft tadellos gemachte Mädchen, die verblüffte Badeanzüge trugen und von einem mageren Mann befehligt wurden, ließ Truxa sich an dem Theatermeister führen. Es war ein breiter, hier-nachher Mann mit Namen Polter, der mit seinen Seiten verzweifelt bemüht war, die beiden verchromten Kieelpöbels aufzubauen, zwischen denen das Drahtseil hing. Im Boden befanden sich über- und unterhalb des Seils, mit ein paar raschen Handgriffen hatte Truxa das Gerät festgemacht und ließ das Seil pendeln. Die fieberhafte Freude der Arbeit überkam ihn, als er sein Seil allabendlich schwingen sah. Schon warf er das Seil ab.

Der Continental-Fortrott war noch nicht beendet, als Direktor Burmeister plötzlich tobend und brüllend in die Mädchentruppe hereinbrach. Ein Roter mußte den gewaltigen Mann erfasst haben, wie eine riesige Angel kam er angestürzt, und die Mädchen riefen aneinander. Er packte zu, sie an den Haaren oder an den Beinen erareffend: „Bast! Wer hat dieses Ballett von Großmüttern engagiert? Runter von der Bühne, ich dulde nicht, daß diese Großmütter hier tanzen!“ schrie er und schlenkerte die Mädchen von sich.

Am Sandumdröhen war ein schrecklicher Krach entstanden, der selbst auf die Arbeiter übergriff. Der magerer junge Mann schrie und hieb mit dem Rohrstock in die Luft, es schrie Kapellmeister

Brunotte, daß seine eigene Musik nicht mehr zu vernehmen war, auf einer Aiste tanzen schrie der Inspektor und schwenkte die Arme, mit Schreien und Kniffen wehrten sich die Mädchen gegen den tobenden Direktor, furchtbare Klänge wurden losgelassen. „Was ist das für eine Wirtin!“ schrien die Schenkerfrauen im Parkett. Die Eingeweihten aber wußten: an jedem Premierentag schlug Direktor Burmeister diesen Krach, weil Krach am Premierentag ein glückbringendes Omen war.

„Ist das Ihre Musik, Truxa, der langsame Walzer?“ rief Kapellmeister Brunotte, mit der Hand gestikulierend zur Bühne hinauf, als der Krach sich endlich gelegt hatte.

„Mitte, leise und langsam“, rief Truxa zurück, der schon auf das Podest gestiegen war.

„So leise und langsam wie Sie wollen!“ Mit der linken Hand die Spitzen des schwarz-gefärbten Schnurbaars zwirbelnd, klopfte Brunotte mit der Rechten gegen das Puls. Sanft schwebend begann der langsame Walzer. Als Truxa mit seinen weichen Chromlederhosen auf dem Drahtseil stand, wurde er von vielen Artisten und auch von Direktor Burmeister beobachtet, er beschränkte sich aber darauf, das Seil mit den Füßen in Schwingungen zu versetzen und es immer rascher schwingen zu lassen. — die gewöhnliche Arbeit, um sich in Form zu erhalten. Sein Körper schlang mit dem Seil auf und nieder, weich und geschmeidig in Knien und Hüften, die Arme breiteten sich aus, um das Gleichgewicht zu halten, und mitten im Schwingen wechselte er den Schritt. Er probierte nur den Handstand auf dem Seil und ein paar Pirouetten, seine besten Tricks zeigte er nicht, man sah aber allgemein, daß er mit großer Kräfte bei der Sache war. Seine leichte Arbeit verriet den Reuten vom Fach außergewöhnliches Können. Wenn er, wie das Gerücht besagte, in diskontinuierlich gewesen war, so mußte das wieder in Ordnung sein, dachten die Leute. „Der Mann ist in Form, das sieht ihr doch, weiß der Teufel, was

er in New York hatte.“ sagte Petrolletti zu den umstehenden Artisten.

Truxa schlang noch mit dem tausenden Seil, als sein Blick auf eine Tänzerin fiel, die, in einem weißen, glatt anliegenden Badetrikot, in einiger Entfernung wie ein Kreisel auf Beinhöfen umherwirbelte. Sie flog im Sprung in die Arme ihres Partners, der sie mit einem Griff in die Höhe warf; von seinen Armen getragen, kam sie im Sprag wieder zu Boden. Eine strahlende Energie befeuerte diesen unvernünftigen schlanken Körper, es war der Reiz eines jungen Ringers, der in gewaltigen Umschlingungen glatt und leicht geworden war wie der Reiz eines Tigers. Truxa wußte sofort, daß dieses Mädchen mit dem wehenden blonden Haar und den feurigen grünen Augen Wasser war.

Plötzlich sah er, daß sie ihn bemerkt hatte. Mit einem Blick hatte sie auf ihn aufgeschaut und sah ihn aus der Entfernung an. Truxa sprang von dem noch pendelnden Seil. Als hätte er sie gar nicht gesehen, wandte er sich ab, führte es aber in allen Gliedern, daß sie geradenwegs auf ihn zukam. Begannlaufen war unmöglich, — ohne aufzuheben, bis er die Bühne zusammen, um sich für diesen schwierigen Augenblick zu sammeln. Man konnte Direktor Burmeister täuschen, — konnte man aber auch diese Frau täuschen, die des Freundes Geliebte gewesen war?

Eine Hand legte sich von hinten auf seine Schulter und zwang ihn, den Kopf zu wenden. Ein unruhiges Halbmond herrschte, in dem nichts deutlich zu erkennen war, und Kapellmeister Brunotte intonierte eine so laute, schmetternde und dröhnende Musik, die Musik für die Abendressur, daß eine Verhöhnung ganz unmöglich gewesen wäre. Wasser sah in das Gesicht des Geliebten und schrie mit der Hand über das T, das in seinen schwarzen Wollmantel über der gewölbten Brust eingedrückt war. „Dan!“ rief sie, sie schrie es, um seinen die braunende Musik anzukommen.

(Fortsetzung folgt.)

Stallgeruch und Stallgeschmack der Milch

Die Milch gehört zu jenen Nahrungsmitteln, welche gerne den Geruch und den Geschmack ihrer Umgebung annehmen, also Eigenschaften von solchen Dingen bekommen, mit denen zusammen sie in einem Raume aufbewahrt werden. Insbesondere bleiben an der Milch die Düfte haften, die dem Stalle als einem zum Aufenthalt der Haustiere dienendem Raume eigentümlich sind. Unter Stallgeruch und Stallgeschmack versteht man daher jenen besonderen, ausgeprägten, mehr oder weniger stark an den Geruch der Tiere und an die Ausdünstung des Stalldüngers erinnernden Geruch und Geschmack. Der Stallgeruch der Milch, welcher hauptsächlich bei schlecht gelüfteten, unsauberen Stallungen auftritt, findet seine Erklärung darin, daß die Milch für Gerüche ungemein empfänglich ist. Beim Melken und der dabei entstehenden Schaumbildung kommt die Milch zwangsläufig in ausgiebiger Berührung mit der Luft, wobei sie die der Stallluft anhaftenden verschiedenen Gerüche annimmt. Ein Stallgeruch ist daher um so stärker bemerkbar, je länger die Milch dem verderblichen Einflusse der Stallluft ausgesetzt ist, und je mehr die Beschaffenheit der Milch zu wünschenswerten Eigenschaften vermindert ist. Neben der Gesamtoberfläche der Milch ist es besonders das Milchröhrchen, das fremdgerüche anzunehmen und festzuhalten vermag. Mit dem Geruch leidet aber auch der Geschmack der Milch. Namentlich aber wird der sogenannte Stallgeschmack von bestimmten, im Darm der Tiere und im Kot reichlich vorkommenden Bakterien verursacht. In schlecht gelüfteten, unsauberen und unzuverlässigen Stallungen ist die Luft naturgemäß reich an solchen mikroskopisch kleinen Lebewesen, so daß eine Ansteckung der Milch geradezu unvermeidlich ist. In dieser Tatsache liegt auch die Ursache begründet, daß bei einem etwaigen Stallgeruch der Milch fast immer ein unreiner Geschmack bemerkbar ist. Ebenso tritt ein Stallgeruch meist auch dann auf, wenn die Milch unsauber gemolken, also verschmutzt worden ist. Die wichtigsten Voraussetzungen für eine von diesen Fehlern freie Milch sind demnach ein gut gelüfteter, sauber gehalten und zweckmäßiger Stall, außerdem die Beachtung größter Reinlichkeit und Sorgfalt bei der Melkarbeit. Aus diesen Gründen muß der Stall ferner licht und hell sein; besonders ist auch für ein möglichst rasches Abfließen der Jauche zu sorgen. Unerlässlich ist weiterhin ein gutes und tägliches Putzen der Tiere, wodurch sowohl einer Verschmutzung der Milch, als auch einer ungünstigen Beeinflussung des Milchgeruches infolge der Hautausdünstung der Tiere vorgebeugt wird.

Von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist naturgemäß eine entsprechende Behandlung der Milch. Eine solche Behandlung besteht in einem ausgiebigen Entlüften und Kühlen, wodurch sie, neben Erzielung einer größeren Haltbarkeit infolge Senkung der Temperatur, die im Stall aufgenommenen und ihr vom Futter anhaftenden Gerüche und Düfte verliert. Diese eigentlich selbstverständlichen Maßnahmen sind sowohl für die Qualität der Milch als auch für die Herstellung erstklassiger Milchprodukte von größter Wichtigkeit.

Eine den häuerlichen Verhältnissen entsprechende, genügend gute Entlüftung und Kühlung wird erreicht, wenn die Milch in offenen Gefäßen in kaltes, womöglich fließendes Wasser gestellt und wiederholt von unten nach oben umgerührt wird. Es ist natürlich einleuchtend, daß die Entlüftung und Kühlung der Milch stets nur in frischer, staubfreier Luft und sofort nach dem Melken vorgenommen werden muß. Sowohl der Verkauf als Frischmilch als auch die Verarbeitung zu Milchprodukten verlangt eine einwandfreie Milch, denn nur auf diese Weise lassen sich Qualitätsprodukte erzielen, welche — wie bekannt — stets einen regen Absatz und einen guten Preis finden. Der Schaden, den die Käseereien und andere Milchverarbeitungsbetriebe dadurch erleiden, daß bei der Gewinnung und Behandlung der Milch oft die notwendige Sorgfalt und Reinlichkeit nicht beachtet wird, ist leider auch heute immer noch sehr groß. Jedermann, der bei der Gewinnung der Milch beteiligt ist und mit ihrer Behandlung zu tun hat, sollte bedenken, daß die Herstellungskosten nicht höher oder niedriger sind, gleichgültig, ob man eine einwandfreie oder fehlerhafte Milch in den Handel bringt und dem Verbraucher zuführt.

Wenn die Schafe Wolle fressen . .

Diese Untugend kommt leider sehr oft vor und befällt in vielen Fällen die ganze Herde. Meistens fressen die Schafe sich gegenseitig die Wolle ab, manchmal auch nur ihre eigene. Sobald ein Schaf benagt ist, fressen die anderen Tiere so lange daran herum, bis es ganz kahl ist. Dieses lästige Uebel bemerkt man äußerst selten bei Weidegang, dagegen vorwiegend bei Stallhaltung. Nach der Aufstallung bricht diese unangenehme Angewohnheit innerhalb von 8 bis 14 Tagen hervor und breitet sich dann sehr rasch aus.

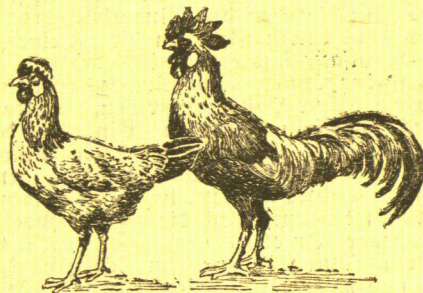
Die Ursachen können nicht eindeutig bezeichnet werden. Jedoch weisen alle Anzeichen darauf hin, daß das Leiden sich besonders in Gegenden mit torfigen, sauren und nassen Weiden auswirkt; außerdem spielt auch ein Mangel bzw. eine übermäßige Gabe an Kalksalzen eine gewisse Rolle. Auch kann zu starke Fütterung mit rohen Kartoffeln, zu geringe Zugaben und leicht säuerndes Futter der Anlaß dazu sein. Jedoch ist die

Ansicht, daß das Wollfressen nur auf Nachahmung beruhe, laut Versuchen vollkommen irrig.

Um hier Abhilfe zu schaffen, empfiehlt sich zunächst eine grundlegende Futteränderung, besonders bevorzuge man künftig das Heufutter und volles Raufutter; bald wird sich eine wesentliche Besserung bemerkbar machen. Vorbedingung ist natürlich, die Rager, soweit nicht die ganze Herde von der Untugend befallen ist, schleunigst von anderen Tieren zu trennen. Hat die Unart bereits auf mehr Tiere übergegriffen, so verhänge man den Stall mit dunklen Tüchern. Ratsam erscheint auch die Aufstellung mehrerer Salzlecken. Wenn dies alles nichts hilft, versuche man es mit der Beigabe von alkalischen Mitteln ins Futter, wie Schlemmkreide, phosphorsäurem Kalk oder Holzasche, auch hat sich klares Kalkwasser zum Tränken sehr bewährt. Auf jeden Fall ist, soweit möglich, ein tunlichst ausgedehnter Weidegang angebracht, der bald Abhilfe schaffen wird. Nur in äußersten Fällen wird man sich dazu entschließen müssen, den ganzen Schafbestand zu scheeren.

Unsere Wirtschaftshühnerrassen: Rebhuhnfarbige Italiener

Wie man schon am Namen erkennen kann, stammt dieses dunkelfedrige Geflügel aus Italien. In Vögelei stehen die Hühner den Leghorns nicht nach, nur legen sie im Winter weniger, dafür aber im Frühjahr desto mehr Eier. Die Mindestjahresleistung sind 140 Eier, doch wurden auch schon deren 300



erzielt. Der Rumpf der Henne nimmt hinten zu und wirkt dadurch birnenförmig („Vegebauch“), doch ist ihr Schwanz, wie auch der des Hahnes, nicht so steil absteigend, wie der bei den Leghorns. Auch die Brust des Hahnes ist weniger stark, der Rumpf schmaler und der Rücken leicht nach hinten abfallend. Ein massiger, einfacher Stehkamm zeichnet den Hahn aus, während der Hennenkamm nach der Seite überfällt. Die Färbung des Gefieders der rebhuhnfarbigen Italiener ist, besonders bei der Henne, ihrer Bezeichnung entsprechend; zwischen lichtbraunen Federn schimmert die Brust lachsfarbig, während die Schenkel- und Afterfedern graubraun sind. Der Hahn weist jedoch eine schwarze Färbung von Brust, Bauch und Schwanz mit grünem Glanz auf, neben grün-schwarzen Flügeln, farminrotem Rücken und Schulter, sowie orangerotem Hals, der in der Mitte einen goldgelben Streifen führt. Die Hautfarbe der Hühner ist gelblich, die Füße ganz gelb. An Gewicht erreicht die Henne 2—2½ Kg., während es der Hahn bis auf 2½ bis 2¾ Kg. bringt.

Märkte im Juni

22. Juni: Vieh- und Pferdemarkt in Savaen.
23. und 24. Juni: Kram-, Pferde- u. Viehmarkt in Schmalkenladen.
26. Juni: Vieh- und Pferdemarkt in Dawillen.

Gerichtstage im Juni

25. Juni: In Wiltschken im Gasthause Albach.
26. und 27. Juni: In Poaeen. Kreisshaus.
27. Juni: In Palleiten, bei Kaufmann Scheffler.

Marktpreis-Tabelle

Märkte	Fliegen	Meisen	Görte	Hafer	Kartoffeln	Butter	Eier	Kindfleisch	Schweinefleisch
	Str.	Str.	Str.	Str.	Scheff.	Pfd.	Stück	Pfd.	Pfd.
Coadluthen (11./6.)	7,50	9,00	10,00—11,00	6,50—7,00	3,00—3,50	0,80—0,85	6	0,70—0,70	0,80—0,90
Heubekrug (16./6.)	8,00—8,50	—	10,00	10,00	—	0,90—1,00	7—8	0,50—0,55	0,80—1,00
Memel (13./6.)	8,00	—	9,00—10,00	8,50—9,00	3,00	0,80—0,90	6—7	0,60—1,00	0,70—1,20
Vogegen (13./6.)	3,00—3,50	10,00	8,50—9,00	9,50—10,00	2,25—3,00	0,50—0,75	5—6	0,35—0,45	0,70—0,90
Brückels (17./6.)	8,00	9,00—10,00	9,00	10,00	3,00	0,80—1,00	6—7	0,60—0,80	0,70—1,00



Der Landwirt

Beilage des „Memeler Dampfboots“ für Acker- u. Forstwirtschaft, Vieh-, Kleinvieh- u. Bienenzucht

Nr. 23

Memel, den 20. Juni 1936

88. Jahrgang

Die Füllen- und Zierchauen im Memelgebiet

In den beiden letzten Nummern unserer Beilage haben wir die Prämierungsergebnisse der Füllen- und Zierchauen der Landwirtschaftskammer des Memelgebiets veröffentlicht. Diese Chauen, die vom 26. bis 28. Mai stattfanden, wurden durch die Vorführung der Genossenschafts- und Stationshengste eröffnet, die teilweise mit Hilfe der Kammerdarlehen aufgestellt sind. Es wurden vorgeführt:

Kreis Memel:

- Hengststation Balzer-Al.-Zanerlaufen:**
Hengst „Falkenhahn“ F. v. Metellus xx u. d. Fatime (Grb. I. 49) v. Hardeberg xx — Mortimer — Franz x — Jaguar ox, ehem. Vdb. Züchter und Aufzüchter Hauptgestüt Georgenburg.
- Hengststation Genossenschaft Neuho:**
Hengst „Pappenheimer“ R. v. Perwallfischer u. d. Pappelburg H. 1440 v. Burgward xx u. d. Papp v. Papst — Part — Wais. Züchter und Aufzüchter: Gubba-Göbshöfen.
- Dieselbe:**
Hengst „Peipus“ F. v. J. Pilot u. d. Sara (VI. 934) v. Inselberg — Feldjäger, ehem. Vdb. Züchter: Reifische-Rauseden, Aufzüchter: Rademacher-Winge.
- Hengststation Kuster-Dawillen:**
Hengst „Mordbrenner“ R. v. Brigant (v. Padorus) u. d. Mordel (VI. 1835) v. Mordshube — Sarazene — Gutarich — Gravellotte xx — Pappenheim. Züchter und Aufzüchter: Gubba-Adl.-Göbshöfen.
- Hengststation Peteritz-Dargun:**
Hengst „Saal“ F. v. Eifer u. d. Sadine H. 17626 v. Jupiter u. d. Sadowa (VI. 2959) v. Inselberg — Stanislaus — Pappenheim — Horaz. Züchter: Fr. Reifische-Rauseden, Aufzüchter: Gubba-Göbshöfen.
- Hengststation Strauß-Vangen:**
Hengst „Helvetier“ F. v. Held u. d. Prätoria (VI. 447) v. Prator (v. Halm) — Stanislaus, ehem. Vdb. Züchter: Schuppin-Grob-lischen, Aufzüchter: Fehr. v. d. Goltz-Kallen Döpr.

Kreis Hendenburg:

- Hengststation Gailus-Neufach-Scheer:**
Hengst „Melchior“ F. v. Halley (v. Poet) u. d. Mantua (Grb. Fam. 56) v. Sonnengott — Atriald — Parifari — The Wizard xx, ehem. Vdb. Züchter und Aufzüchter: Spig. Graditz.
- Dieselbe:**
Hengst „Wälsung“ b. v. Werner — Virtuoso (v. Optimus) — Demetrius, ehem. Vdb. Züchter: Schneidereit-Kallnigen, Kreis Niederung, Aufzüchter: Hotop-Buulien, Kreis Gumbinnen.
- Hengststation Genossenschaft Hendenburg:**
Hengst „Leopard“ F. v. Eigentümer u. d. Teska (VI. 1392) v. Lorenzo — Pafvan — Dachs — Frix. Züchter: Korth-Girreningen, Fr. Tilsit-Magnit, Aufzüchter: v. Sperber-Gersfellen.
- Hengststation Klimkeit-Sienen:**
Hengst „Nachtberg“ F. v. Donkofal u. d. Vina (V. I. 18072) v. Jrr-lauf — Hollunder — Arrac — Uhlend. Züchter: Sturm-Wil-fieten, Aufzüchter: Werthmann-Carlberg, Kreis Memel.
- Hengststation Stulgies-Wieken:**
Hengst „Emeritus“ db. v. Elsäffer (v. Argument) u. d. Amfel (VI. 678) v. Hilmar — Laon u. d. Apis (Eraf. Fam. 17) v. Principal — Promotor, ehem. Vdb. Züchter und Aufzüchter: Hotop-Buulien Döpr.

Kreis Vogegen:

- Hengststation Genossenschaft Baubeln:**
Hengst „Edelhirsch“, F. v. Edelknecht u. d. Veda (VI. 2446) v. Gerberus (v. Cicero xx) — Niedlich — Leo, ehem. Vdb. Züchter: Schmidt-Kupmen, Aufzüchter: v. Kuenheim-Zubitten Döpr.
- Dieselbe:**
Hengst „Datum“, b. v. Falkenstein (v. Fechtmeister od. Lustkreis) — Vogelfänger (v. Bette) — Landon (v. Friponnier), ehem. Vdb. Züchter: Laubus-Lasdehnen, Aufzüchter: Gubba-Adl.-Göbshöfen.
- Dieselbe:**
Hengst „Johi“, R. v. Dornprinz u. d. Forelle (O. Z. 354) v. Schaumburger u. d. Flora v. Armenvogt — Weidenreiter, ehem. Vdb. Züchter und Aufzüchter: Buechler-Draugupoenen Döpr.
- Dieselbe:**
Hengst „Indus“, b. v. Fischknecht u. d. Jdalie (Grb. Fam. 44) v. Dicus — Cannibale — Principal, ehem. Vdb. Züchter und Aufzüchter: Spig. Graditz.
- Hengststation Genossenschaft Winge:**
Hengst „Ariost“, R. v. Hlor u. d. Nisne (Eraf. Fam. 20) v. Master Maapie xx — Polarsturm — Caphony xx — Fürstenberg — Mars-worth xx. Züchter und Aufzüchter: Spig. Trafehnen.

6. Dieselbe:

Hengst „Dorger“, F. v. Islam u. d. Gorchia (VI. 10370) v. Gorch-posten — Luchs — Homer. Züchter: Kühn-Baubeln, Fr. Niederung, Aufzüchter: v. Sperber-Venken Döpr.

7. Dieselbe:

Hengst „Mollo“, F. v. Charm (v. Moeros xx) u. d. Rocco (VI. 5157) v. Janfarro — Vocativ — Elias — Polijander — Calchas, ehem. Vdb. Züchter und Aufzüchter: v. Zibewitz-Weedern Döpr.

8. Hengststation Milbrecht-Roblojen:

Hengst „Etalon“, F. v. Diebitz (v. Dingo) u. d. Eta (VI. 1837) v. Padischah — Elmfeuer — Burgward xx — Bassa — Manstein, ehem. Vdb. Züchter: Naujoks-Jaschdagehlen, Aufzüchter: Simpson-Friedrichsgebe Döpr.

9. Dieselbe:

Hengst „Libau“, F. v. Lichtenstein (v. Obelisk) u. d. Fahne (VI. 951) v. Doyffens (v. Hartenfels xx) — Faust — Hydromell, ehem. Vdb. Züchter und Aufzüchter: Braemer-Dorischthal.

10. Hengststation Adams-Wersmeningen:

Hengst „Trentino“, F. v. Pommery sec (v. Perfektionist xx) u. d. Tasca (Eraf. Fam. 201) v. Dicus — Paladin — Rustic xx — Thumberflap. Züchter und Aufzüchter: v. Zibewitz-Weedern Döpr.

11. Hengststation Vorrman-Bittehnen II:

Hengst „Allander“, b. v. Statbube u. d. Algeliebte (H. 7266) v. Islam — Attakeur — Pifaro — Nobel. Züchter und Aufzüchter: Vorrman-Bittehnen II.

12. Hengststation Sabedant-Adl.-Schiffgallen:

Hengst „Tilly“, db. v. Edelwild (v. Edelknecht) u. d. Dytrolenta (VI. 3694) v. Sozialist — Tempelritter — Galm — Leo. Züchter und Aufzüchter: Keeswurm-Pufern Döpr.

13. Hengststation Jagst-Adl.-Planckwarren:

Hengst „Phosphor“, F. v. Islam u. d. Palastbüterin (Eraf. Fam. 137) v. Tempelritter — Schila xx — Optimus — Tunnel — Maltezer. Züchter und Aufzüchter: Spig. Trafehnen.

14. Hengststation G. Mertineit-Lasdehnen:

Hengst „Jupiter“, F. v. J. Pilot u. d. Beate (VI. 2507) v. Falkenstein — Sedan u. d. Bella v. Calixtus — Fleite. Züchter und Aufzüchter: G. Mertineit-Lasdehnen.

15. Hengststation A. Mertins-Kallehnen:

Hengst „Fidus“, F. v. Donkofal (v. Diebitz) u. d. Frau Holle (VI. 4520) v. Hollunder — Nordost — Vasco. Züchter: Brünning-Gudden, Aufzüchter: A. Mertins-Kallehnen.

16. Hengststation Papendil-Wartulischen:

Hengst „Alt-Heidelberg“, db. v. Red Prince II xx u. d. Ade (Eraf. Fam. 165) v. Optimus — Flügel — Fritter. Züchter und Aufzüchter: Spig. Trafehnen.

Weidekrankheiten der Pferde und Rinder

Von Oskar Hartwig

Unermesslicher Schaden, noch größer als der durch Seuchen verursachte, entsteht jährlich durch die Wurmkrankheiten unserer Haustiere. Noch mehr als sonst sollte der Kampf der Bauernschaft gegen die Parasiten geführt werden, um diese Schädigungen auszuschalten.

Die Pferde und Fohlen haben besonders unter zwei Arten von Schmarotzern zu leiden, den Spulwürmern und den Palisadenwürmern. Die Krankheitserscheinungen beim Befall mit Spulwürmern äußern sich durch Reizustände in den verschiedenen Organen, so können die im Fleisch wandernden Larven Lungenentzündung, Bronchialkatarrh und bei Fohlen auch Gelenkentzündungen (Lähme) hervorrufen. Die ausgewachsenen Würmer verursachen Magerkeit trotz guter Fresslust, zeitweise Verdauungsstörungen, Kolikanfälle, stumpfes, glanzloses Haar, Blutarmer, Verstopfung des Darms, Durchbohren der Darmwand und damit bisweilen Bauchfellentzündung. Mit dem Kot der Tiere gelangen die Eier der Mundwürmer ins Freie, wo sie sich zu Larven entwickeln, die durch Aufnahme verunreinigten Trankwassers oder Futters wieder in andere Pferde gelangen. In diesen durchbohren sie die Darmwand, gelangen ins Blut und auch in die Lunge; herangewachsen zu 1,5 Millimeter langen Würmern, wandern sie zum Rachen, werden verschluckt und beginnen sodann im

Darm wieder mit dem Eierlegen. Deshalb sind mehrere Wurmfuren durchzuführen, und zwar im Abstand von 3-4 Wochen, deren letzte mindestens 12 Wochen nach der ersten zu liegen hat, um alle Würmer und Larven restlos zu töten. Außerdem sollen auch die Eier vernichtet werden, was durch sorgfältige Beseitigung des Kotes geschieht, der hochgepackt im Heißgärverfahren die Wurmburde zerstört. Stalldesinfektion mit heißem Wasser, täglich zweimaliges Reinigen der Tränkröge und Futtergefäße neben häufiger Erneuerung der Einstreu sind unerlässliche Maßnahmen.

Außerdem ist es bei den Palisadenwürmern, auch Blutwürmer genannt, die ebenfalls diesen Kreislauf durch den Darm usw. bis in die Lunge machen, wo sie glasige Knötchen bilden bzw. in der Gefäßarterie das Blutgefäß erweitern und meist auch verstopfen, so daß Koliken auftreten. Auch innere Verblutung kann durch Plagen der Mägen eintreten, mindestens aber Blutarmut, bedingt durch die ausgeschiedenen Gifte der Schmarotzer. Daneben zeigen die befallenen Pferde Fresslust und Abmagerung, neben sauren, stinkenden Durchfällen. Fehlgelbungen bei Stuten sind gleichfalls auf diese Ursache zurückzuführen. Die Behandlung der Tiere muß sich auf zweimalige Wurmfuren jedes Jahr erstrecken, dazu soll noch eine zweimäßige Vorbeuge treten, unterstützt durch eine kalte Ernährung mit Hafer-Beifütterung. Zu entfernen ist natürlich der Kot auf den Weiden, die mit 2 Dg./Hektar Kalkstickstoff oder 6-8 Dg./Hektar Kainit gedüngt werden sollen. Der Dünger wird sehr hoch gepackt und mit Kalkmilch übergoßen. Tränken sind unbedingt sauber zu halten und der Weidegang erst zu beginnen, wenn die Sonne den Tau schon abgetrocknet hat.

Bei den Rindern treten auch zahlreiche Wurmfurkrankheiten auf. Zu nennen wäre als erste die Leberegelseuche, die besonders bei Kühen die Milchleistung beeinträchtigt und die Entwicklung hemmt. Folgeerscheinungen sind auch Durchfall, Blutarmut und Schwäche. Die Entwicklung all dieser Würmer ist sehr ähnlich, so daß auf eine nähere Beschreibung verzichtet werden kann; als gemeinsames Merkmal haben sie jedoch, daß feuchte Stellen, Tümpel und dergleichen ihre Brutstätten darstellen. In verfeuchten Gegenden ist eine 2-malige Behandlung jedes Jahr mit bekannten Mitteln erforderlich. Vorbedingung zur Gesunderhaltung unseres Viehbestandes ist auch hier eine richtige Wasserwirtschaft, insbesondere sorgfältige Grabenreinigung und Trockenlegung von Tümpeln. Kupfervitriol, in Mengen von 20-50 Gramm auf 1 Kubikmeter Wasser gebracht, entseucht jede Tränke und wirkt auf das Vieh unschädlich; allerdings gehen die Fische davon ein.

Die Jungzinner werden oft von den Lungewürmern heimgefußt, die ebenfalls in die Lunge gelangen und Husten, verbunden mit Abmagerung, hervorrufen. Auch hierbei gelten die üblichen Vorbeugungs- und Bekämpfungsmaßnahmen, zu denen eine kräftige Ernährung unterstützend treten muß. Auch die Magen- und Darmseuche hat ihre Ursache in verschiedenen Arten kleiner, haarförmiger Würmer, die im Labmagen und Dünndarm der Rinder leben. Blutarmut und Abmagerung sind die Folgen, im weiteren Verlauf der Krankheit zeigen die Tiere ein leuchtend gelbes Verhalten, bekommen Durchfälle, Aufblähen, Krämpfe und wasserlächtige Zustände. Nur durch Kotuntersuchungen kann man den Erreger feststellen, der dann durch Wurmfuren in 2-3wöchigen Abständen bekämpft wird. Eine Aufzählung der Tiere empfiehlt sich, desgleichen nahrhafte Kost, am besten Silofutter. Die Düngung der Weiden und die Desinfizierung der Ställe erfolge wie beim Auftreten der Spul- bzw. Palisadenwürmer.

Endlich sei noch das Blutharren der Rinder erwähnt, die unter verschiedenen Bezeichnungen bekannt ist, wie Waldkrankheit, Weiderot, Herzkrankheit, Rotharzen, Maiseuche u. a.; verursacht wird es durch einen Erreger, der im Blute lebt und die roten Blutkörperchen zerstört. Die sattsam bekannte Rinderseuche überträgt diese gefährliche Seuche, die sich in Fieber, Hinfälligkeit und mit Blut vermishtem Durchfall äußert. Dabei wird der Harn grünlichrot bis schwarzrot, die Milch jedoch gelb und bitter. Die erkrankten Tiere sind sofort in den Stall zu nehmen und ausreichend zu füttern, daneben wäscht man sie mit einer Kochsalzlösung zur Entfernung der Jucken, auch leisten hierbei Einspritzungen neuartiger Heilmittel gute Dienste. Auch das Betupfen mit Kreolin und Petroleum hat sich oft bewährt, desgleichen das Verbringen der Rinder in die Schwefelbrenn-Gaszelte. Von den Weiden sind Erlengebüsche als Wohnstätten der Jucken zu entfernen, auch sollen damit befallene Grünlandereien ein Jahr lang nicht mehr vom Vieh beweidet werden. Als gute Vorbeuge gilt übrigens besonders in verfeuchten Gebieten das jährliche Impfen der Rinder mit einem wirksamen Impfstoff. Schließlich sei noch die gefährlichste Weidekrankheit erwähnt, die Grasetanie, die deshalb so gefährlich ist, weil man bis jetzt weder ihre Ursachen kennt noch wirksame Abwehrmittel dagegen. Anfangs mit vorgestrecktem Hals und gespreizten Beinen, zähneknirschend und mit ängstlichem Blick dastehend, bekommen die Tiere bald Durchfall und Krämpfe, nach einiger Zeit gehen sie ein.

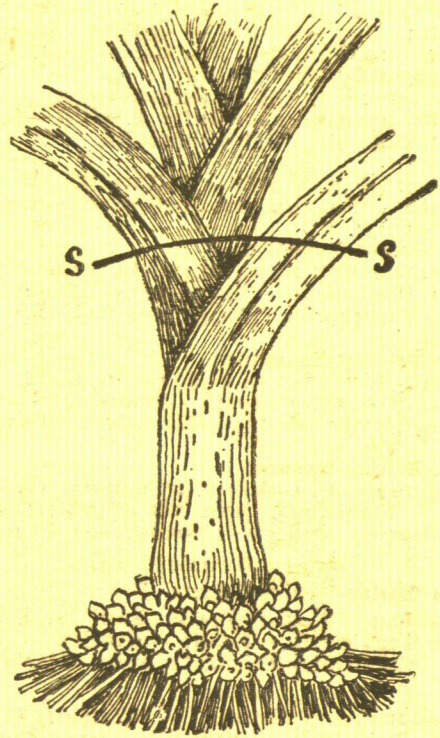
Durch energische Durchführung der geschilderten Bekämpfungsmaßnahmen vonseiten jedes Landwirts können unserer heimischen Wirtschaft künftig große Werte erhalten bleiben, die uns sonst verloren gehen würden.

Perlzwiebeln von Porreepflanzen zu erzielen

Von Gartenbauinspektor Janson

Mit den echten Perlzwiebeln ist das so eine eigene Sache. Aussehen kann man sie nicht, weil es keinen Samen zu kaufen gibt. Man muß schon einen größeren Pöfien der Zwiebelchen im Spätsommer (alsbald nach der Ernte, weil sie sich nicht längere Zeit frisch erhalten, vielmehr schnell verderben) kaufen und sofort in ein Beet bringen, will man Erfolg haben. Im Jahr danach ergibt dieses Beet eine erste Ernte. Nur die stärksten der Zwiebelchen werden ausgelesen und in der Küche verwendet. Die Kleinzwiebeln werden im Boden zurückgelassen und liefern automatisch in jedem Folgejahr eine neue Ernte, bis nach 4-5 Jahren das Erdreich trotz allen Düngens perlzwiebelmüde geworden ist. Dann müssen sie anderswohin, also in jungfräulichen Boden verlegt werden. Hiermit beginnt das Vergernis: Das restlose Herauslesen aller, also auch der kleinsten Perlzwiebelchen ist notwendig, soll nicht für alle Zeit das Beet mit Perlzwiebeln hoffnungslos verunkrautet sein. Da diese restlose Auslese praktisch unmöglich ist, gibt es in der Folge ständigen Ärger mit dem Neuausschlag von Perlzwiebeln, die zu einem dichten Rasen werden können.

Um diesem Uebelstande zu entgehen, bauen sehr viele Gartenwirtschaftler Perlzwiebeln überhaupt nicht an. Sie verzichten, obwohl sie nicht zu verzichten brauchen, weil es genügend vollwertigen Perlzwiebelersatz gibt. Bekannt ist ein solcher in der „Königinzwiebel“, die auch die Bezeichnung „Pariser Konservenzwiebel“ führt. Sie ist geschmacklich völlig



gleichwertig und hat nur eine etwas dickere Schale. Diese Königinzwiebel wird, wie andere Speisewiebeln auch, im Frühjahr möglichst zeitig ausgefät, bekommt im Juli an den Schloten (röhrenförmige Blätter) dünne Enden; die Zwiebelchen werden Ende Juli geerntet, sobald das Raub völlig vergilbt ist. Die Hausfrau sortiert sie in drei verschiedene Stärken und verwendet sie in bekannter Weise. Die Ausfaat erfolgt nicht reihenweise, wie das bei den großen Speisewiebeln der Fall ist, sondern breitwürfig so, daß etwa alle zwei Zentimeter ein Korn zu liegen kommt. Je dicker geät wird, desto kleiner wird diese Zwiebel; ihre Größe ist allerdings unbeliebt. Diese Sorte verunkrautet den Boden in Art der echten Perlzwiebel nicht, weil die ungeerntet gebliebenen Zwiebelchen nach dem Umgraben des Beetes absterben. Eine Art, die selbst Berufsagärtnern zumeist völlig unbekannt ist, ist die Perlzwiebelzüchtung aus leuchtend gelben Porree- (Breitlauch-)pflanzen. Diese Methode eignet sich besonders gut für Kleingärtner und andere Gartenbesitzer, die nur geringen Perlzwiebelbedarf haben. Auch hier werden die Beete durch Nachwuchs nicht verunkrautet, wenn gut umgegraben wird. Kräftige Porreepflanzen werden überwintert und im Frühjahr kurz zurückgeschnitten. Unsere Abbildung zeigt mit der Linie SS, wie weit zurückgeschnitten werden soll. Stärkeres Einkürzen vermindert die Perlzwiebelmenge, also den Ertrag. Längeres Einkürzen vermindert das Streben der Pflanze nach Zwiebelchenzüchtung, ist also dem Ertrag ebenfalls abträglich.

Die Winterporreerorten sind für vorliegenden Zweck weniger geeignet, als die Sommerorten, die gewöhnlich im März/April ausgefät werden und im August erntefertig sind. Zur Perlzwiebelzüchtung aber wird mit Vorteil erst Ende Juni bis Anfang Juli geät und zur passenden Zeit gepflanzt. Da die Sommerbreitlauchzüchtungen sich beschleunigt entwickeln, sind die Pflanzen im Oktober voll ausgewachsen und sowohl für die Küchenverwertung, wie auch für den Perlzwiebelzüchtungszweck vortrefflich geeignet. Es werden

zweimäßigerweise von den stärksten Pflanzen geeignete Perlzwiebelstümpfe ausgewählt, wogegen der Rest in die Küche wandert. Im November werden die Perlzwiebelpflanzen samt den Erdballen aus dem Boden genommen und in kalten, aber nicht einfrierenden Räumen überwintert; denn Sommerlauch wird in dargestellter Weise gekürzt und soweit mit Erde angefüllt, daß nur noch ein Schopf herausragt. Wenn diese Pflanzen (aus dem Überwinterungsraum im März neu gepflanzt) zu treiben beginnen, bilden sich am Wurzelhalse zahllose Brutzwiebelchen, die einen vorzüglichen Perlzwiebelersatz

Die Schädlingsbekämpfung im Obstbau

Von Leiter der Stadtgärtnerei Koppelin-Memel

Die Zahl der an unseren Obstbäumen auftretenden tierischen Schädlingen und Pilzkrankheiten ist so groß geworden, daß es nicht möglich ist, gegen jede einzelne Krankheit oder gegen einzelne Schädlinge eine besondere Bekämpfungsmaßnahme durchzuführen. Das würde viel zu viel Arbeit und Geld kosten. Es wird daher empfohlen, im August Feinringe um den Stamm zu legen. Dies hat den Zweck, den Frostspanner, dessen Raupen durch ihren Fraß großen Schaden verursachen, abzufangen. Dieses Bekämpfungsverfahren hat selbstverständlich nur dort Zweck, wo wirklich Frostspanner auftreten.

Eine wichtige Winterarbeit ist das Entfernen der Raupennester, etwa des Goldfästers und dessen Eiergelege. Man achte auch besonders auf die Eier des Ringelspinneres, welche in Spiralenreihen dicht beieinander um die Zweige gelegt werden. In der Hauptsache sind es chemische Mittel, welche zur Bekämpfung der Obstbaumschädlinge verwendet werden. Man benötigt zu diesem Zweck Obstbaumspritzungen, welche die Brüche unter Hochdruck staubfein verteilen. Eine in den meisten Gärten sehr notwendige Bespritzung ist die Winterspritzung. Hierzu verwendet man Obstbaumspritzungsmittel, und zwar in einer Mischung 100 Liter Wasser 10 Kg. Baumspritzungsmittel. Dieses Mittel tötet hauptsächlich die an den Zweigen befindlichen Eier saugender Insekten.

Die zweite Spritzung ist vor dem Schwellen der Knospen vorzunehmen, und zwar mit Kupferfalkbrühe. Auf 100 Liter Wasser kommen 1,8 Kg. frisch gelöschter Kalk und 3 Kg. Kupfervitriol. Die dritte Spritzung wird nach dem Abblühen, wenn die Früchte haselnußgroß sind, vorgenommen. Diese Bespritzung dient der Bekämpfung fressender Insekten. Die Zusammensetzung der Brühe besteht aus 1/2 Kg. frisch gelöschtem Kalk, 1 Kg. Kupfervitriol auf 100 Liter Wasser. Kupferfalkbrühe verwendet man auch zur Bekämpfung der Schorfkrankheit, Rustfleckkrankheit und anderer Pilzkrankheiten, die abgefallene Laub gesammelt und verbrannt wird. Werden diese Spritzungen in dem angegebenen Zeitraum vorgenommen, so wird kaum mit einem Verlust an Obst zu rechnen sein. Daß man mit der Bekämpfung der Schädlinge nicht erst einsetzt, wenn die Bäume befallen sind, ist selbstverständlich; man muß vielmehr vorbeugen, um das Ungeziefer nicht erst aufkommen zu lassen. Es soll hier nochmals darauf hingewiesen werden, daß es unbedingt notwendig ist, alle trockenen Bäume und Äste zu entfernen, da diese besonders Schlupfwinkel für das Ungeziefer bilden.

Die Bekämpfung der Bohnenkrankheiten

Da die Bohne bekanntlich sehr empfindlich gegen Witterungseinflüsse und infolgedessen auch leicht empfänglich für Krankheiten ist, wird sie nicht selten zum Sorgenkind des Gemüsesbauers.

Es gibt nun eine Reihe von Maßnahmen, die geeignet sind, die Unsicherheit des Bohnenanbaues zu verringern, ja teilweise ganz zu beseitigen. So gilt es, durch rechtzeitige Bekämpfung der Ursachen bzw. Krankheitserreger das Auftreten der Krankheiten zu verhindern. Da die meisten und schlimmsten Bohnenkrankheiten und Schädigungen auf Pilzbefall zurückzuführen sind, kommt eine Bekämpfung bzw. „Heilung“ schon befallener Pflanzen durch nachträgliche „Behandlung“ nicht in Frage. Die Erfahrung hat uns gelehrt, daß nur vorbeugende Maßnahmen Aussicht auf Erfolg haben.

Zur Sicherung der Bohnenernte insbesondere sind deshalb vor allem folgende Maßnahmen von ausschlaggebender Bedeutung:

1. Richtige Sortenwahl
2. Richtige Saatzeit
3. Richtige Kulturmaßnahmen
4. Beizung des Saatgutes.

Es ist vielfach noch unbekannt, daß die verschiedenen Wachstumsformen und Typen der Bohne eine sehr verschiedene Anfälligkeit gegen Krankheiten zeigen. Stangen-, Wachs-, Prinzeß- und Perl-, sowie frühe fadenlose Bohnen zum Beispiel sind empfindlicher als Busch- oder Speckbohnen und fädige, spätreifende. Ausschlaggebend für die Wahl der anzubauenden Sorte sind die lokalen Klima- und Bodenverhältnisse, wobei man nach Möglichkeit den weniger anfälligen Sorten den Vorzug geben wird.

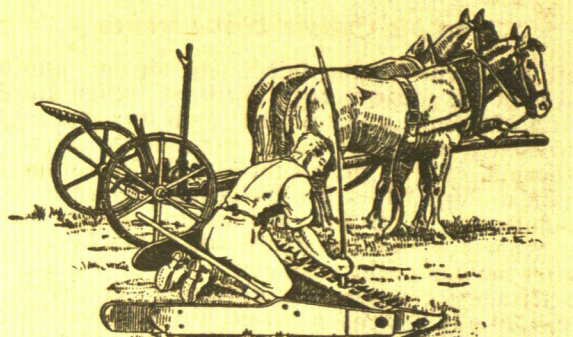
Die Empfindlichkeit der Bohne gegen Spätfröste ist alt-

bekannt. Auch diese haben etwas härtere Schalen, als die echten Perlzwiebeln. Um diese Schalen bequem und leicht zu entfernen, bedient sich die Hausfrau folgenden Verfahrens: Die Zwiebelchen werden in eine Schale mit kaltem, reinem Wasser geschüttet, dem ein wenig Kochsalz hinzugefügt wurde, so daß eine 2prozentige Lösung entstand. In dieser tritt dann leicht, mit Schaumbildung verbundene Gärung nach etwa zwei Tagen ein. Nach dem Abguß des Salzwassers werden die Zwiebelchen mit reinem Wasser zwischen den Handflächen abgerieben und hierauf mehrmals mit reinem Wasser nachgespült.

Die Bohne beginnt bereits bei 0 Grad. Kälte von -0,1 Grad Celsius wirkt keimtötend. Der Boden muß vor der Saat schon gut erwärmt sein, wenn die Bohnen gut auslaufen sollen. Die beste Keimungstemperatur liegt nach Becker-Dillingen bei 32 Grad Celsius. Die Bodenwärme läßt sich auf einfache Weise mit Hilfe eines in die Erde gesteckten Thermometers feststellen. Bei feldmäßigem Bohnenanbau müssen die Messungen natürlich an verschiedenen Stellen des Feldes wiederholt werden, um sichergehen, daß schon eine gleichmäßige Erwärmung des Bodens stattgefunden hat. Die Ausfaat soll erst erfolgen, wenn die mittlere Tagestemperatur 12 bis 18 Grad beträgt (also nicht vor Anfang Mai bzw. bei Spätkulturen als Nachfrucht nicht zu spät); windige Tagen sind zu vermeiden. Gute und schnelle Jugendentwicklung sind ausschlaggebend für einen gesunden Bohnenbestand.

Einen wesentlichen Anteil am Mißlingen der Bohnenkulturen haben ferner gewisse Kulturfehler, welche dem Auftreten von Bohnenkrankheiten Vorschub leisten. Einflüßlich des Bodens ist die Bohne nicht wählerisch, nur kalte, nasse, sowie saure Böden sind zu vermeiden. Kaltblutige, leichte, tättige, besonders sandige Lehm- und Mergelböden sagen ihr am meisten zu. Die Art der Vorfrucht ist ziemlich gleichgültig. Ein großer, Pilzkrankheiten besonders Vorschub leistender Kulturfehler ist zu tiefe Ausfaat in zu feuchtem, kaltem, grobscholligem Boden. Das Saatbeet soll sehr locker, der Boden feucht, aber warm sein. Die günstigste Saattiefe ist bei kleinem Korn 2 bis 5 Ztm., bei großem 2-6 Ztm. Sehr schädlich ist übertriebene Gießen mit zu kaltem Wasser, besonders auf schweren Böden. Übermäßiges Festtreten des Bodens durch Menschen und Gespanntiere verzögert das Auslaufen der Bohnen.

Von den Bohnenkrankheiten sind am häufigsten und wegen ihrer leichten Übertragbarkeit und zerstörenden Wirkung am gefährlichsten die Festschälen- und Brennfleckkrankheit, etwas harmloser der Bohnenrost sowie bei Spätsorten die Sklerotienkrankheit, weniger bekannt und verbreitet die Wurzelbräune, die St. Johannis- und die Mosaikkrankheit. Alle diese Pilzkrankheiten haben eines gemeinsam: sind die Bohnen einmal mit ihnen angesteckt, dann ist keine Hilfe mehr möglich. Die schlimmste der genannten Krankheiten ist die erst nach dem Kriege aufgetretene Festschälenkrankheit, welche ihren Namen von den anfänglich hellgrünen, später gelblichen und zuletzt trockenbraunen Flecken hat, die nach und nach die ganze Pflanze bedecken. Diese Krankheit im einzelnen zu schildern, würde hier zu weit führen, sie dürfte auch ziemlich bekannt sein, weniger dagegen die Tatsache, daß sich auch die bereits geernteten gesunden Bohnen noch anstecken können und so unverkäuflich werden. Die Übertragung der Festschälenkrankheit findet durch Wind, Regen, Insekten, Geräte, Kleider u. a. statt. Die wichtigsten Bekämpfungsmaßnahmen sind geeigneter Fruchtwechsel, restloses Entfernen und Verbrennen aller erkrankten Pflanzen, Verwendung von nicht anfälligen Sorten und vor allem sorgfältige Beizung, wozu man aber nur erprobte Beizmittel verwenden sollte, deren Anwendung weder kostspielig und zeitraubend ist. Durch die gleiche Behandlung kann man auch die Brennflecken- und Sklerotienkrankheit sowie den Bohnenrost und sonstige Pilzkrankheiten erfolgreich bekämpfen.



Wenn Störungen zu beseitigen sind, rücke stets das Getriebe aus und stelle dich nie vor das Messer! Die Zugtiere absträngen!

Von unserem Korrespondenten George Popoff

Erhältlich in sämtlichen Chlorodont-Verkaufsstellen

Stecknadel und Hosenknapf

Kleinigkeiten helfen dem Kriminalisten und bringen große Verbrecher zu Fall • Von Fr. Janssen

Vierte Fortsetzung*)

Der Hausherr kommt

Der Hausherr schüttelte nur den Kopf über die Lösung, die ihm jetzt so einfach erschien. Er glaubte, selbst einen außerordentlich geschulten Kopf zu haben. Sein Vermögen und seine Karriere bewiesen ja, daß er zu denken verstand. Aber diese Aufgabe hätte er nie durch Denken gelöst. Unumwunden gab er dies dem Kommissar zu und fügte hinzu, daß er zur Ablenkung manchmal heimlich Kriminalromanen gelesen habe. Stets habe er über die Phantasie und die Einfälle der Schriftsteller gelächelt und sich selber Vorwürfe gemacht, daß er einen solchen Unfinn noch lese. Er hätte aber an diesem praktischen Beispiel begreifen müssen, daß wirkliche Fälle schwieriger, spannender und seltsamer sein können, da sie ja vom Leben gezeichnet und nicht beim Pfeifenqualm am Schreibtisch erfunden würden.

Eine Pfeife lag neben dem Toten

Etwas landeinwärts von der Dörfer lag auf einer Anhöhe inmitten eines jahrhundertalten Buchenbestandes ein Forsthaus, in dem zur Sommerzeit auch Badegäste aufgenommen wurden. Ein bequemer Weg führte zum Strand, wo kurz vor dem Steilabhang noch die Ruinen eines Kalkofens standen.

Der Förster Schmidt und seine Frau waren bei ihren Gärten sehr beliebt. Aber in den umliegenden Dörfern gab es eine ganze Reihe von Menschen, die den Förster haßten. Er war ein peinlich korrekter Mann und ging streng nach seinen Vorschriften vor, wenn er eine Beerenfammlung oder einen Holzhammer ohne Erlaubnischein im Walde antraf.

Drohungen gingen ein

Der Frau des Försters waren deshalb mancherlei Drohungen zugegangen. Und wenn sie sich auch an diesem warmen Juniabend anfangs zu beruhigen versuchte, weil ihr Mann immer noch nicht von seinem Reviergang zurückgekehrt war, so

ängstigte sie sich in den Nachtstunden noch mehr, weil ein schweres Gewitter mit einem heftigen Wolkenbruch an der Küste dahergefegte.

Der Förster hatte ihr zwar gesagt, daß er vielleicht sehr spät nach Hause kommen würde. Sie hatte manchmal in den letzten Tagen ängstlich an der Tür seiner Amtsstube gehorcht, wenn die unbefriedigten Zornesausbrüche ihres Mannes bis zu ihr in die Küche drangen. Sie hatte dann auch erfahren, daß ihr Mann so getobt hatte, weil in der letzten Zeit immer wieder Wild abgeschossen worden oder qualvoll in Schlingen verendet war, und es trotz äußerster Wachsamkeit nicht gelingen wollte, die Wilddiebe zu stellen.

Die Förstersfrau verbrachte eine unruhige Nacht. Vergeblich mühten sich die Badegäste am nächsten Morgen, die Frau zu trösten, die plötzlich an der Kaffeetafel in lautes Schluchzen ausbrach. Sie versuchte sich einzureden, daß ihr Mann vielleicht vor dem Gewitter Zuflucht im Nachbardorf gesucht habe. Als sie aber ihre Unruhe nicht mehr meistern konnte, rief sie im Nachbarrevier an und erfuhr zu ihrem Schrecken, daß sich ihr Mann dort nicht befand.

Arbeitsdienstlager wird alarmiert

Nach einer halben Stunde kam der Nachbarförster herüber, er sprach der Frau gut zu, konnte aber seine Unruhe kaum verbergen. Er telefonierte mit einigen anliegenden Dörfern und, da auch dort niemand über den Verbleib des Försters etwas zu sagen wußte, rief er kurz entschlossen in dem Arbeitsdienstlager an, das sich ungefähr drei Viertel Stunde landeinwärts befand.

Er hatte dem Leiter des Arbeitsdienstlagers, weil die Förstersfrau ja dem Telefongespräch zuhörte, nicht mitgeteilt, daß er ihn und seine Leute zur Suche nach einem Verunglückten oder womöglich Ermordeten brauche, sondern ihm nur gesagt, daß er sie wegen einer dringenden forstlichen Angelegenheit benötigte.

Nach wenigen Stunden schon kamen die jungen Arbeitsmänner zur Försterei marschierend; von weitem klang ihr Lied durch den Wald: „Ich schließ den Hirsch im tiefen Walde!“ Als aber die Kolonne heran kam und die Förstersfrau in lautes Schluchzen

und Weinen ausbrach, als sie die frischen und gesunden Gestalten sah, brach der Gesang ab.

Der durchgekämmte Wald

Der Nachbarförster besprach sich mit dem sehr klugen und umsichtigen Leiter des Arbeitsdienstlagers. Nach genau vorgeschriebenem Plan wurde in einer Schwarmformation, und zwar mit so geringem Abstand, daß jeder seinem Nebenmann die Hand reichen konnte, der Forst abgekämmt. Dort, wo man ihn am wenigsten vermutet hätte, nämlich nahe dem Weg, den die Sommergäste zum Baden einschlugen, wurde der Revierförster, verdeckt durch das Gestrüch, hinter den Ruinen des Kalkofens aufgefunden. Er war durch zwei Schüsse in den Rücken getötet worden. Der Schall der Schüsse war in den schweren Donnereinschlägen des Gewitters untergegangen.

Trotz der schärfsten Nachforschungen verlief die Untersuchung ergebnislos. Der Wolkenbruch hatte jede Spur verwischt. Wohl ging man wochenlang allen möglichen Mutmaßungen nach, aber es war auch nicht der geringste Hinweis aufzufinden.

Der Kriminalsekretär Herfelmeier in der nächstgelegenen Zentralpolizeistelle hatte lange Zeit danach einmal Nachdienst, und dabei pflegte er stets in den Sammlungen unaufgeklärter Fälle herumzustöbern. Er war nicht ganz bei der Sache, weil er eigentlich den Abend bemerken wollte, um über seine Reisepläne für seinen Urlaub nachzudenken. Er schwankte zwischen den Bergen und der See, und wie er die Ästen über den Förstermord las, schlug er eiligst die Lage des Försterhauses auf der Landkarte nach. Und Herfelmeier war außerordentlich ehrgeizig.

Gewiß, er hatte sich von seinem schweren Dienst irgendwo in der ländlichen Stille ausruhen wollen. Ein bißchen absurd erschien ihm der Gedanke, mit dem er insgeheim spielte, in die Försterei zu gehen, um vielleicht den Förstermord aufzuklären. Aber ganz erschreckt war er, als er in den Akten das Foto des Ermordeten erblickte und sofort erkannte: dieser Förster Schmidt war ja sein Wachtmeister von

der dritten Batterie, mit dem er jahrelang vor dem Feinde gestanden hatte.

Der Kriegskamerad

Was erst als Ehrgeiz ihn drängte, diesen unaufgeklärten Mord doch noch aufzuklären, ward jetzt zu einer unausweichbaren Forderung: sein alter Kriegskamerad mußte geführt werden!

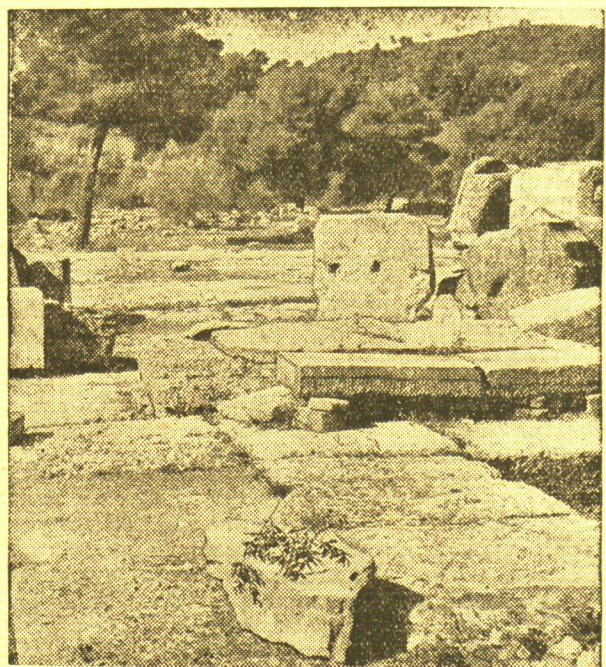
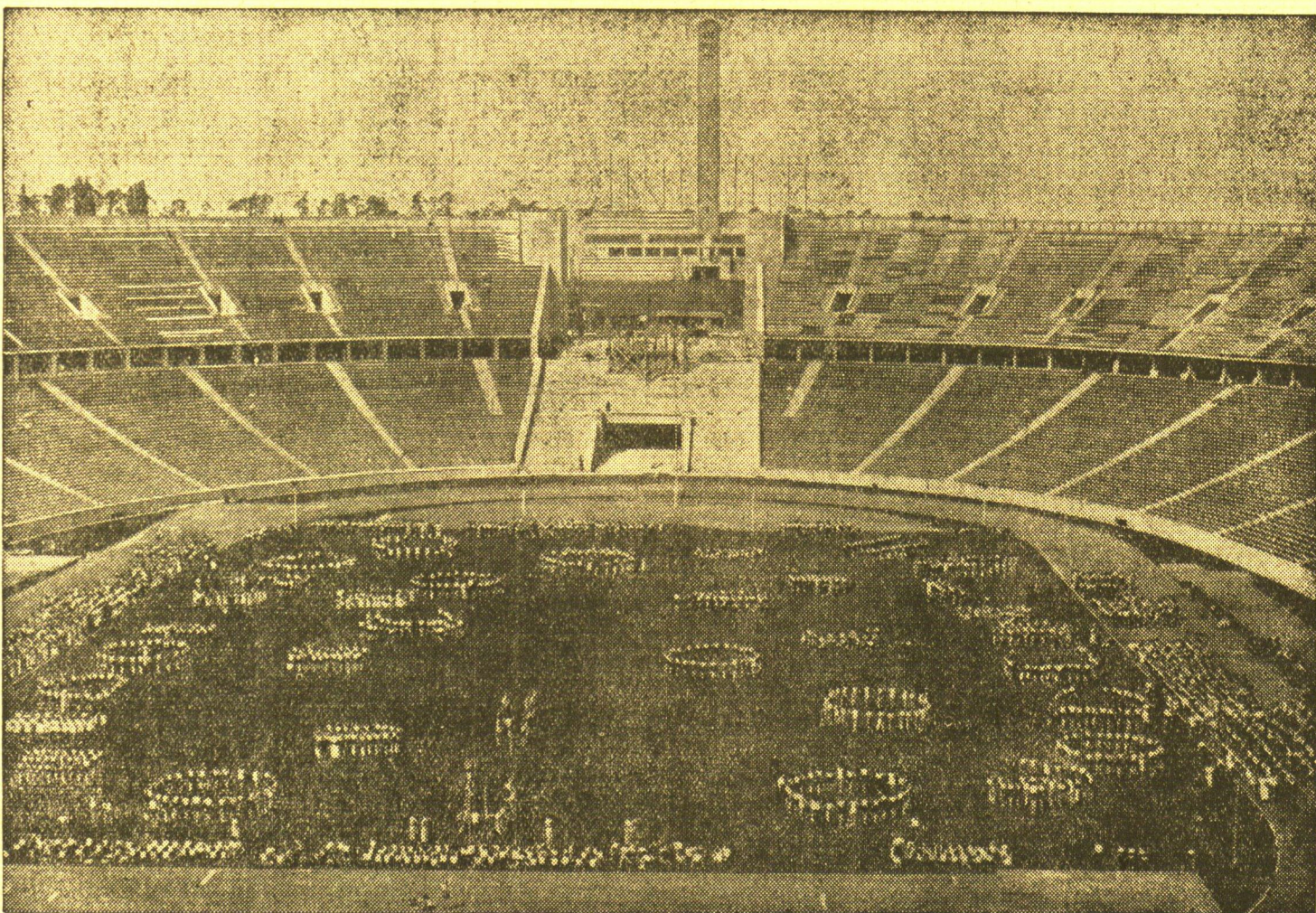
In den ersten Tagen des Juni begrüßte die Försterswitwe den neuen Gast, der sich brüßlich angemeldet hatte. Auch der lebige Förster, dem sie die Wirtschaft führte, freute sich, zu so früher Jahreszeit Gesellschaft zu finden. Derstmeister verschwiegen seinen Beruf. Er liebte ausgedehnte Spaziergänge, aber er liebte auch einen anständigen Schoppen im Dorfkrug. Sein heiteres und geselliges Wesen schuf ihm einen gewissen Freundeskreis. Und wenn er guter Laune war, so lud er auch gern eine Reihe von Einheimischen an seinen Tisch und hielt sie frei. Er hatte sich einem unter dem Segel der Verschwiegenheit anvertraut, und bald wußte es das ganze Dorf: Der Herfelmeier hat eine kleine Erbschaft gemacht und war nun finanziell so gestellt, daß er nicht mehr als Reisender von Ort zu Ort fahren mußte, und daß er sich über nichts mehr freute, als endlich in einem Dorf, in der Försterei, im Wald und am Strand seine Ruhe zu finden.

Die Witwe erzählt

Er schien sich seine Seiterkeit nicht gern trüben zu lassen. Als ihm die Förstersfrau an einem Abend ihre traurige Geschichte erzählte, schien er eher vom Thema abzuweichen zu wollen, als daran interessiert zu sein, und so brachte er die Frau dazu, ihm immer ausführlicher die Einzelheiten darzustellen. Dabei mußte er auch die Photos von ihrem Mann bewundern und das, was sie als Reliquien von ihrem Mann aufbewahrt hatte: seinen Jagerroß, seine goldene Taschenuhr, seine Ehrenzeichen, den Hirschfänger, die Schießschnüre, seine Trophäen, zwischen denen an der Wand noch die lange Försterpfeife hing.

Herfelmeier war auf der Jagd nach dem Täter, und seine Sinne waren geschärft. Und so fiel ihm plötzlich in der Sammlung eine kurze Pfeife auf. Zu Hause pflegte ja der Förster die halblangen Pfeifen mit dem Porzellanstopf zu rauchen. Und als ihm die Frau verriet, daß diese kurze Pfeife auf dem aufgeweichten Waldboden neben der Leiche ihres Mannes aufgefunden worden war, kamen ihm die ersten Zweifel: es war doch ganz unwahrscheinlich, daß ausgerechnet der Förster selbst in der trockenen Sommerzeit im Walde eine ungeschützte Pfeife geraucht haben sollte!

(Wird fortgesetzt.)



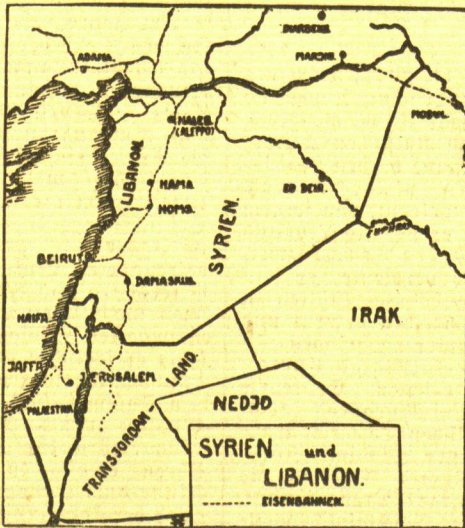
Olympia-Probe

In der Deutschen Kampfbahn probte die Berliner Schullugend für das Festspiel am Eröffnungstage der Olympischen Spiele „Olympische Jugend“. Das linke Bild gibt einen schönen Ueberblick über den Aufmarsch der Teilnehmer im weiten Rund der Kampfbahn. — Rechts: Hier wird das olympische Feuer entzündet. Auf diesem mit Olivenzweigen gekennzeichneten Stein auf den Ruinen des Zeus-Tempels in Olympia wird durch die Strahlen der griechischen Sonne das olympische Feuer entzündet werden, das in einem Staffellauf als Auftakt der Olympischen Spiele 1936 nach Berlin gebracht wird.



Der deutsche Reichsbankpräsident Dr. Schacht in Sofia

Auf seiner Süd-Ost-Europareise wurde Reichsbankpräsident Dr. Schacht überall mit großer Herzlichkeit aufgenommen. In Sofia überreichte ihm der König von Bulgarien den Heiligen Alexander-Orden 1. Klasse. Dies Bild zeigt Dr. Schacht nach seiner Ankunft auf dem Bahnhof in Sofia; rechts von ihm der deutsche Gesandte



Syrien und Libanon sollen selbständige Staaten werden.

Zwischen der französischen Regierung und den Regierungen des französischen Mandatsgebietes von Syrien und dem Libanon sind Verhandlungen über eine Unabhängigkeitserklärung dieser beiden Staaten im Gange. Syrien und Libanon sollen unter der Bezeichnung „Levante-Staaten“ selbständig werden und sogar im Völkerbund vertreten sein. Allerdings würden die wichtigsten Hoheitsrechte wie z. B. das Zollwesen und das Militär, unter französischer Kontrolle bleiben. Die Karte zeigt die Gebiete, die jetzt selbständig werden sollen



Reisen in Palästina nur unter militärischer Bedeckung möglich

Wie unser Bild aus der palästinensischen Stadt Nabulus, dem Mittelpunkt der arabischen Unruhen, zeigt, befindet sich das Land im regelrechten Kriegszustand. Zum Schutz gegen Überfälle ist die Straße am Ausgang des Ortes mit einem Schachbrettverbau abgeperrt; hinten leben wir Omnibusse, die sich zur Fahrt nach Jerusalem zu einer Karawane zusammengeschlossen haben und während der Fahrt vom englischen Militär unter Maschinen-

Schmeling-Louis kämpfen am Freitag

Regen macht Verschiebung der Veranstaltung um 24 Stunden erforderlich — Beide Boxer siegessicher

Der Entscheidungskampf um die Weltmeisterschaft im Schwergewichtsbereich zwischen Max Schmeling und Joe Louis ist auf Freitagabend verlegt worden, da es während des Donnerstags in New York ununterbrochen regnete.

Der Zustrom vorfanatischer Amerikaner vor dem Boxring und das Schiffe nach New York hat bereits seit Tagen in starkem und wachsendem Maße eingeengt. Überall wurde auf die Eintrittskarten und die letzten Trainingsberichte „Jagd“ gemacht. Am Dienstag haben Schmeling und Louis ihr vierwöchiges Training abgeschlossen. Beide Kämpfer sind in allerbesten Verfassung. Sie schlugen am letzten Trainingsabend die Sparringspartner wie nie zuvor zusammen, offensichtlich bemüht, die Zuschauer von ihrer Kampfkraft, ihrem Siegesvermögen zu überzeugen.

Besonders erfolgreich ist man im Trainingsquartier des „Schwarzbrown Bombers“. Sein Manager Roxborough äußerte sich wie folgt:

„Louis wird in vier oder fünf Runden siegen. Er kann auch, wenn es nötig ist, fünfzehn oder zwanzig Runden durchhalten. Er ist so gut und hart wie in keinem früheren Kampf und hat sich einen Schlag zugelegt, den er nie zuvor anwandte, nämlich einen rechten Uppercut. Hiermit wird er Schmeling erledigen.“

Nicht weniger zuversichtlich äußerte sich Schmeling: „Ich fühle mich in allerbesten Verfassung, bin völlig siegessicher. Habe schwer gearbeitet und bin nie in meinem Leben mehr auf der Höhe gewesen.“ Schmeling erklärte weiter, daß er während seiner ganzen Vorbereitungszeit insgesamt 95 Runden geboxt habe; obwohl er den Stil seines Gegners genau kenne, habe er sich keinen Angriffsplan zurechtgelegt, er werde die Kampftaktik während der jeweiligen Lage anpassen.

Das Interesse der amerikanischen Sportwelt an dem Kampf ist in den letzten Tagen noch stärker geworden. Besonders als man nach den Berichten aus den Trainingslagern von der geradezu idealen körperlichen Verfassung des Deutschen und von den großen körperlichen Leistungen hörte, die Max Schmeling gezeigt hat. Nach wie vor jedoch tippt New York und damit ganz USA auf einen Sieg des „Bombers“. Er ist zweifellos auch der stärkere „Kassensieger“. Nach einer langen Periode der geschäftlichen Plante steht dem Veranstalter dieses Großkampfes wieder ein glänzendes Geschäft bevor; denn er darf mit einem Gewinn von nahezu 100.000 Dollar rechnen.

Seit schon berichtet man sich in New York den Kopf darüber, welcher Weise Boxer dem 23jährigen Mulatten, der von Hause aus Autodidakt ist, den Titel eines Weltmeisters wieder abnehmen könnte, der ihm nach Siegen über Schmeling und dem gegenwärtigen Titelhalter Braddock zufallen würde. Louis, der „A.-König“, hat allein im letzten Jahre 15 Kämpfe ausgetragen und nicht weniger als 13 davon durch T. o. gewonnen. Wenn der Amerikaner naturgemäß im Sportlichen durchaus fair denkt, und Louis als dem — wenigstens seiner Ansicht nach — Besseren den Sieg eher zusprechen möchte als Schmeling, so empfindet er es doch als Vertreter der weißen Rasse als einen Mangel, daß gerade ein farbiger Inhaber des Meistertitels aller Klassen werden könnte. Die Erinnerung an die Zeit, in der der Negro John Johnson Weltmeister war, ist in den amerikanischen Sportkreisen noch zu sehr in Erinnerung. Aber die Suche nach einem weißen Begleiter für Louis — vorausgesetzt natürlich, daß Schmeling es nicht schaffen sollte — muß als wenig erfolgreich erscheinen; hat der „Bomber“ doch bisher seine Gegner, die alle zur ersten Vorgarnitur zählten, einfach in Grund und Boden getrommelt. Es wäre dabei falsch, nur in der Schalkraft die deprimierende Gefährlichkeit von Joe Louis zu sehen. Seine Stärke liegt vielmehr in seiner Fähigkeit, auch die geringste Blöße des Gegners zu finden und auszunutzen, unter Umständen sogar die Blöße durch geschickte Manöver sich erst zu schaffen. Also ein wirklich vollendeter Boxer. Wer seine Laufbahn kennt, weiß, daß er der „geborene“ Boxer ist, und wer ihn kämpfen gesehen hat, der rühmt ihn als einen Mann, dem die Natur die Fähigkeit verliehen hat, im gegebenen Moment das einzige Richtige zu tun. Also ein Instinkt-Boxer wie viele seiner Rassegenossen.

Und doch gibt es eine Chance für Schmeling, eine reelle sogar, wie man zu sagen pflegt. Gegen den Amerikaner Steve Hamas, der Schmeling 1934 geschlagen hatte, bewies der Deutsche durch einen glänzenden Sieg und noch mehr durch einen unbeirrt geführten Kampf, welche

Qualitäten als Boxer er tatsächlich noch hat. Er bewies seine Reaktionsgeschwindigkeit, seine Elastizität, seine Schlagkraft und seine Ausdauer. Nur seine Genauigkeit ließ zu wünschen übrig, sonst hätte sich Hamas niemals bis zur neunten Runde halten können. Das sind aber noch nicht seine ganzen Attribute. Seine Hauptstärke liegt nach wie vor im Kontern, im Abfangen des angreifenden Gegners.

Schmeling bestreitet also am Freitagabend einen sehr schweren Kampf, nicht nur um ein Honorar in Höhe eines Vermögens, sondern um die Rückkehr in die Reihe der allerbesten Boxer der Welt. Dieses „come back“ ist aber bisher noch niemandem gelungen. Sollte Schmeling der erste sein, der dieses Wunder vollbringt?

Kugel fliegt 16.54 m

Bei einem Leichtathletiktreffen Brandenburg gegen Wehrmacht verbesserte am Mittwoch in Wülsdorf der deutsche Rekordmann im Kugelstoßen, W. Kille, seine Bestleistung. Er schaffte

die ausgezeichnete Weite von 16,54 Meter und übertraf damit seine alte Marke von 16,33 Meter ganz beträchtlich.

Segelflugmodell

fliegt 3 1/4 Stunden

Hamburg, 19. Juni. Einen bemerkenswerten Rekord stellte das kleine Segelflugmodell eines 14jährigen Hamburger Schülers auf. Bei einem Wettbewerb auf der Riksbader Heide in Hamburg ließ der Junge sein Modell auf die gebräuchlichste Art mit Gummizug starten. In ruhigem Flug schwebte es davon und in die Höhe und verschwand nach einer halben Stunde in 1000 Meter Höhe in den Wolken. Später kam aus dem kleinen holsteinischen Dorf Preetz die Meldung, daß das Modell dort auf einer Wiese gelandet sei. Für die Bewältigung der 91,2 Kilometer langen Strecke hat das Modell 3 Stunden und 14 Minuten gebraucht, eine Zeit und Strecke, die alle bisher von Segelflugmodellen vollbrachten Leistungen weit übertrifft und einen neuen deutschen wie auch Weltrekord darstellt.

Schlechte Zeiten für Spione

„Verwirrungsapparat“ für Staatsgespräche — Das Sicherheitsschloß des Rathes

Unlängst herrschte im Weißen Haus in Washington Aufregung: Ein Radiogespräch des Präsidenten der Vereinigten Staaten mit dem amerikanischen Delegierten in einer europäischen Hauptstadt war von unerwünschten Öhren abgehört worden. Wie konnte diese Indiskretion zustandekommen?

In den letzten Jahren hat sich der diplomatische Nachrichtendienst von Grund auf geändert. Einst gab es des Königs reitende Boten, die auf schnellen Pferden von Palais zu Palais galoppierten. Dann kam die Zeit der Telegraphie, chiffrierte Telegramme flogen durch den Draht; aber gleichzeitig schickte man per Eisenbahn diplomatische Kuriere mit Aktenkoffern — dankbarer Objekte für Spionageagenten. Es kamen komplizierte Chiffrierungsapparate auf, die den Spionen ihr Handwerk unmöglich machen sollten. Heute verfügt jedes Land über derartige Räubermaschinen, auf deren „Geheiß“ der Normaltext aktiviert wird, der dann als unverständliches Räubermischel auf dem Schreibeapparat erscheint; im „Empfänger“ wiederum wird, wenn man seine Sichel auf eine der Millionen möglicher Chiffriermöglichkeiten hat, das Räubermischel zur verständlichen Botschaft.

Aber heutzutage sind diese Systeme zu zeitraubend. Seit zehn Jahren bieten die Radiotelegraphen die Möglichkeit, über Meere und Kontinente hinweg, direkte Telefongespräche zu führen. Aber alle Radiobatter wissen, daß nichts leichter ist, als ein solches Kurzwellengespräch abzuhören. Um dieses Verständigungsmittel für die Zwecke der Diplomatie nutzbar zu machen, mußten also die Radiotechniker ein Gerät erfinden, das die Gespräche für jeden Uneingeweihten ebenso unverständlich macht, wie die Chiffriermaschine eine geschriebene Botschaft. Nabrelang arbeiteten die Fachleute an diesem Problem.

Babylonische Sprachverwirrung künstlich erzeugt

In der New Yorker Radiotelephonzentrale und in allen wichtigen amerikanischen diplomatischen Vertretungen stehen neben den Kurzwellenapparaten kleine, dunkle Kästen mit Drehknöpfen, Schaltern und Schaltern, im Inneren gefüllt von einem Chaos von Spulen, Kondensatoren, Röhren und Drähten. Diese Apparate vollziehen eine geradezu zauberhafte Leistung: Sie verwandeln durch Überlagerung der Sprechströme das ins Mikrofon gesprochene Wort so, daß kein Mensch es mehr verstehen kann; an den Empfängern akkoppelt, vermögen sie es aber ebenso gut wieder zu entwirren. So hört nur der, für dessen Ohren das Gespräch bestimmt ist, den richtigen Wortlaut; wer aber durch Zufall ein solches Radiogespräch abhört, vernimmt Laute wie: „Kriakawus nemagles wemafod“ — Worte, die kein Sprachforscher zu deuten vermöchte. In dieser oder ähnlicher Art werden übrigens heute fast sämtliche Heeres-Telefongespräche auf der Sendeseite entstellt und

auf der Empfangsseite wieder zurückgebildet, das heißt entwirrt.

Wie konnte nun, trotz all dieser Vorsichtsmaßnahmen, der Vorfall geschehen, der im Weißen Haus so viel Aufregung verursachte? Es stellte sich als Resultat langwieriger Nachforschungen des amerikanischen Geheimdienstes heraus, daß das Konstruktionsgeheimnis der Kästen in die Hände eines Konfunktionsgeheimnis war, das keine Kosten scheute hatte. Einem tüchtigen Radiotechniker war der Bau eines solchen Entwirrers und das Auffangen des Kurzwellengesprächs des Präsidenten der Vereinigten Staaten mit dem europäischen Delegierten gelang. Diese Dinge stellten sich heraus, nachdem man jede Möglichkeit nachgeprüft hatte, durch die ein Unberechtigter sich in jenes Gespräch hätte einschalten können. Man untersuchte sogar die bis zu 50 Meter tief verlagerte Kabelleitung, die vom Weißen Haus in Washington zur Radiozentrale nach New York führt und von besonderen Detektiven ständig überwacht wird.

Räubermischel von Wichtigkeit

Um eine neuerliche Indiskretion zu verhindern, berief man wiederum die Radiospezialisten, um noch ein komplizierteres Sicherungssystem zu erdenken. Und es gelang tatsächlich, eine Möglichkeit zu schaffen, die praktisch jedes Abhören der hochpolitischen Kurzwellengespräche verhindert. Drei „Verwirrer“ werden nun hintereinander geschaltet: der erste verwandelt die gesprochenen Worte in ein Räubermischel, der zweite verwandelt das erste Räubermischel nochmals in eine völlig unverständliche Sprache, und der dritte das zweite Räubermischel wieder. Es leuchtet ein, daß auf diese Weise ein Entwirren völlig ausgeschlossen ist, denn die drei Verwirrungsapparate bieten nicht weniger als 100 mal 100 mal 100 verschiedene Möglichkeiten, also eine Million Stellungen dieses Sicherheitsschloßes des Rathes. Und man muß schon unwahrscheinliches Glück haben, wenn man als Außenleiter, der die Schlüssel zu diesem Schloß nicht kennt, durch Zufall die richtige Stellung der drei Stelen findet! Aber damit noch nicht genug: es wurde ein besonderer Code geschaffen, nach dem die Stelenstellung nicht von Gespräch zu Gespräch, sondern während jedes Gesprächs alle halbe Minuten völlig verändert wird.

Die amerikanischen Radiotechniker, die diese babylonische Sprachverwirrung ausgearbeitet haben, können stolz auf ihr Werk sein. Und im Weißen Haus ist man sehr beruhigt, denn kein uneingeweihtes Ohr wird jemals verstehen was der Präsident der Staaten einem europäischen Diplomaten, der Staatssekretär des Auswärtigen seinem Londoner Botschafter oder, im Falle eines Krieges, der Chef des Admiralsstabes dem Kommandanten der Hochseeflotte zu sagen haben wird!

Ausdruck. Es heißt dort: „Ich halte die Einführung des Boxunterrichts in den Schulen für erwünscht, vermag jedoch mit Rücksicht darauf, daß im Boxen ausgebildete Lehrkräfte und Einrichtungen für Vorübungen nicht überall zur Verfügung stehen, eine allgemeine Anordnung nicht zu treffen. Ich genehmige indessen, daß an den höheren Lehranstalten von Obertertia ab das Boxen innerhalb der für Leibesübungen zur Verfügung stehenden Zeit gepflegt wird, wenn vorstehende Voraussetzungen erfüllt sind.“

Es wird vielleicht besorgte Eltern geben, die der Meinung sind, daß ihr Sprößling bei diesen Schulübungen im Boxen Schaden leiden könnte. Nun, die Zeit der Verwechslung der Jugend ist glücklicherweise überwunden, und ein Geschlecht, das auf seinem Wege zum endlichen Erfolgs Enttäuschungen, Rückschläge oder gar gelegentliche Niederlagen hinnehmen und überwinden lernen soll, muß auch einen körperlichen Puff vertragen können. Das empfindsame Zeitalter, in dem nur der geistige, aber nur zu häufig auch verzerrte Mensch etwas galt, gehört glücklicherweise der Vergangenheit an; die neue Zeit will den körperlich und geistig gesunden und kraftvollen Menschen, will den Tatmenschen, aber dieser kann nur aus der Tat heraus entstehen.

Der Schüler, der im Boxring seinen Mann steht, der einen harten Schlag hinnehmen, aber auch harte Schläge auszuverteilen weiß, der nicht blindlings mit der bandenähnlichen Faust angreift, sondern diese Faust mit dem Kopf, mit dem Verstand lenkt, wird auch im Lebenskampf nicht verlagen. Auch hier wie im Boxring wird er nach ritterlichen Regeln kämpfen, sich in Selbstdisziplin üben und damit zugleich ein Selbstbewußtsein gewinnen, das ihn vor jeder möglichen Aufgabe zurückweichen läßt.

Nanking soll den Marschbefehl geben

Schanghai, 19. Juni. Die Führer des Südwesten, Tschangschang, Tschingun und Peitschunghsi, haben an Marshall Tschangkaichai zum ersten Mal gemeinsam ein Telegramm geschickt, in dem sie ihr Bedauern zum Ausdruck bringen, daß das Vorgehen des Südwesten von der Nanking-Regierung mißverstanden sei. Der Südwesten werde lebhaft von dem Willen des bewaffneten Widerstandes gegen den äußeren Feind geleitet. Die gesamten Generäle erklären sich gegen einen Bürgerkrieg und fordern die Nanking-Regierung erneut zu gemeinsamen Widerstand auf, für den die Südwest-Truppen von Nanking den Marschbefehl erwarten.

Japans Kriegsminister warnt die Parteien

Tokio, 19. Juni. Nach einer Meldung der Agentur „Domei“ hat das japanische Kriegsministerium die Parteien gewarnt, eine Kritik über die Landesverteidigung zu üben, die den Eindruck erwecken könne, als sei die japanische Armee unzuverlässig. Die Partei müßte vielmehr im Sinne einer Kräftigung der geistigen Geschlossenheit von Volk und Armee arbeiten, da sie die Voraussetzung für den Erfolg bringen notwendigen Heeresvermehrung sei. Die augenblickliche Lage erfordere die Anpassung der japanischen Landesverteidigung an die Stärke derjenigen Kräfte, die Moskau für den Fernen Osten verfügbar machen könne.

„Marie-Louise“ schmuggelt Käse

Paris, 19. Juni.

Einem großen Käseschmuggel sind die französischen Zollbehörden von Calais-Duques in der Nähe von Toulon auf die Spur gekommen. Die ungeheuerliche Einfuhr von italienischem Käse nach Frankreich ist seit der Verhängung der Sanktionen eine sehr lohnende Beschäftigung. Es gelang jetzt, ein Schmugglerschiff, das den schönen Namen „Marie-Louise“ trägt, in dem kleinen Fischerhafen Porquerolles mit seiner gesamten Ladung von 33.000 Kilogramm Käse im Werte von über einer Million Franken zu beschlagnahmen.

Die ganze Schmugglerbande von elf Personen wurde auf frischer Tat bei der nächtlichen Lösung ihrer „buden“ Ladung abgefaßt. Die „Marie-Louise“ hat ihre Schmugglerfahrten von Genoa aus schon sehr oft mit glücklicherem Erfolg gemacht und den französischen Zollbehörden einen gewaltigen, noch nicht abzuschätzenden Schaden zugefügt.

Die Anführer der Schmugglerbande sind zwei übel beleumdete Subjekte namens Carbone und Spirito, die der französischen Öffentlichkeit schon aus der Stawisky-Affäre bekannt sind und die auch bei der Ermordung des Untersuchungsrichters Prince, die seinerzeit so ungeheures Aufsehen erregte, ihre Hand im Spiele hatten, ohne daß ihnen etwas nachgewiesen werden konnte.

Auch diesmal sind sie natürlich ganz zufällig bei der Lösung der Ladung zugegen gewesen, wenn überhaupt der Schmuggel nach Aussage der Verhafteten ein reiner Zufall war und sich nur ereignete, weil das Schiff mit Käse, das von Genoa auf dem Wege nach Barcelona war, in schlechtes Wetter geriet und in Porquerolles an der französischen Küste Zuflucht suchen mußte, weil man die Ladung nicht verderben lassen wollte, wurde sie dann in Frankreich gelöst.

Die ganze Angelegenheit spielte sich also so ab, daß kurz nach der Landung der „Marie-Louise“ in Porquerolles zwei große 20-Tonnen-Rastautos einer Marceller Käsehandlung herangebracht kamen, die von fünf Personenwagen gefolgt waren. Zufällig kam während der Lösung ein Hafenwächter hinzu, der sich mit der Erklärung, es sei alles in Ordnung, nicht zufrieden gab, sondern mißtrauisch die Zollbeamten benachrichtigte, die die ganze Gesellschaft nach Toulon ins Untersuchungsgefängnis abführte.

WETTER UND SCHIFFFAHRT

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 19. Juni
Uhr: + 14,0 8 Uhr: + 20,0 10 Uhr: + 21,0.

Wettervorhersage für Sonnabend, 20. Juni

Schwache Winde aus nördlichen Richtungen, heiter bis wolbig, trocken, warm. Für Sonntag: Fortbestand des herrschenden Wetters.

Allgemeine Uebersicht von Freitag, 19. Juni

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung und Stärke	Wetter	Tem. pers.	Seegang	Sichtweite n. See
Memel	1021,1	NNW. 1	heiter	+ 17,8	1	15
Adler-Grand (südwestl. von Bornholm)	1021,0	NW. 2	heiter	+ 16,0	—	8
Riga	1021,0	NNO. 3	wolkig	+ 18,0	1	7/8
Hammeren	1022,3	N. 1	heiter	+ 17,0	1	8
Haparanda	1018,1	N. 3	„	+ 19,0	1	1/4
Wisby	1022,0	W. 2	„	+ 18,0	1	30
Stockholm	1021,6	NO. 2	heiter	+ 24,0	1	4

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
62	Derfflinger MS. belgr. Berg	Königsberg	leer	A. H. Schwedersky Nachf.
622	Lotte Halm MS. Bie. K.	Stettin	leer	„
623	Konolyt SD. Rautenstrauch	Smölen	Kalk steine	Johannessen & Co
624	Heimkehr MS. Seyroves	Königsberg	leer	A. H. Schwedersky Nachf.

Ausgegangen

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
627	Mineral SD. Toft	Kopenhagen	Espen	G. Kraus
628	Ilmenau SD. Leningrad	leer	„	G. Meyhoefer
629	Theodor Henzel Eisenberg	Windau	leer	G. Meyhoefer

ePegelstand 0,46 — Wind: N. 2. — Strom: ein

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik Handel und Feuilleton Martin Kalkas für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.

Erziehung zum Kämpfer / Von Max Schmeling

Man hat sich seit langem daran gewöhnt, dieses zwanzigste Jahrhundert als das „Jahrhundert des Sports“ zu bezeichnen, und begründete dies mit dem gewaltigen Aufschwung in der Pflege aller Leibesübungen, der um die Jahrhundertwende eingeleitet wurde. In allen Ländern der Erde, selbst bei Nationen, die noch vor gar nicht langer Zeit der westlichen Kultur verschlossen waren, hat man den lebendigen, tendenden, erzieherischen, charakterbildenden Wert des Sports erkannt, und die immer stärker sich durchsetzende Erkenntnis von der völkerverbindenden Kraft der Olympischen Spiele trug mit dazu bei, das Fundament des Sports weiter zu festigen.

Trotzdem hat der eigentliche Siegeszug des Sports erst nach Beendigung des Weltkrieges eingesetzt. In jenen nicht viel mehr als ein Jahrzehnt zurückliegenden Jahren, in denen die Jugend aller Länder nach körperlicher Betätigung in frischer, freier Luft, auf dem grünen Rasen und auf dem Wasser drängte und Sport und Leibesübungen Gemeingut aller wurden. Schrankte man Schranke nicht, meinte man, so war es, daß man früher viel auch das weltliche Geschlecht, das man früher viel auch vom Sportbetrieb ausgeschlossen hatte, strömte nun in Scharen zu den Sport- und Turnhallen, zu den Spielfeldern und auf die Auen, denn die sich hatte sich die Erkenntnis durchgesetzt, daß die Jugend beiderlei Geschlechts nicht Sport treiben dürfte sondern mußte. Auf der Jugend ruht die Hoffnung der Zukunft, aber nur auf einer gesunden, starken, charaktervollen und opferwilligen Jugend, die auf den Sportplätzen erzogen und geformt wurde.

Wie die Anschauungen und die Meinungen vom

Rätsel um Ritter Kahlbus

Neustadt, 19. Juni. Beim Umbau der Kirche in Kampbell, der Ruhestätte des sagenhaften Ritters Kahlbus, war von kirchlicher Seite die Forderung erhoben worden, die Mumie des Ritters zu bestatten, Ritter Kahlbus, der der Sage nach einen Schäfer erschlagen haben soll und vor Gericht beschwor, „daß sein Leichnam niemals verwesen

solle“, wenn er der Täter sei, lag seit Jahrhunderten in der verfallenen Sakristei der Kirche in einem Eisenfarg. Sein Gewand war zerfallen und Andenkenfänger hatten sich manches angeeignet. Bei den Erneuerungsarbeiten wurde Ritter Kahlbus wieder in den Streit der Meinungen gezogen. Jetzt ist von oberster Stelle aus verfügt worden, daß die Bestattung unterbleibe, nachdem sich

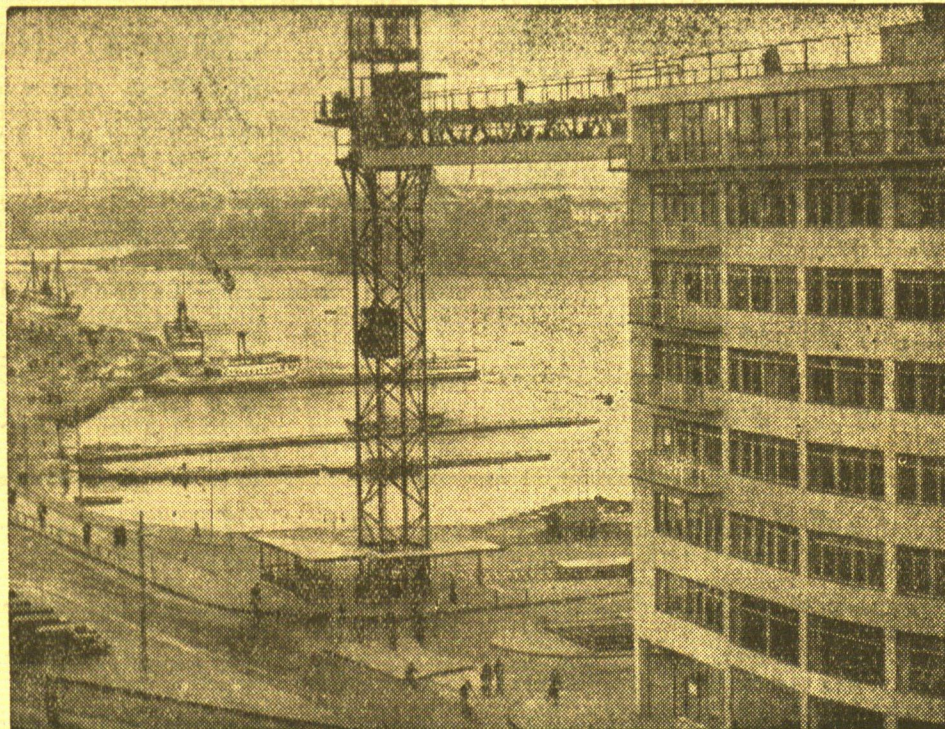
das Pathologische Institut der Universität Berlin in einem Gutachten aus naturwissenschaftlichen Gründen gegen die Bestattung der Mumie ausgesprochen hatte. Tatsache ist, daß andere Tote in der Sakristei verwesten, während Kahlbus zur Mumie wurde. Das Rätsel, um dessen Lösung sich auch schon Virchow bemüht hat, ist bis auf den heutigen Tag nicht geklärt.

Basel, 19. Juni. Bevor er sich dem Disziplinargericht stellen mußte, verübte der Direktor der technischen Abteilung einer Fabrik für Kriegsmaterial Selbstmord. Er war angeklagt, einer ausländischen Firma seine eigene Erfindung auf dem Gebiet der Erzeugung von Leuchtflugeln verkauft zu haben. Nach dem Gesetz gehören Rechte an Erfindungen, die in der Dienstzeit gemacht werden, dem Staat.



Die neuen italienischen Minister

Die vier neuen italienischen Minister (von links) Dino Alfieri (Presse und Propaganda), Vessona (Kolontien), Graf Galeazzo Ciano (Aussen) und Ferruccio (Korporationen) sind im Vittorio-Flughafen in Rom eingetroffen, und haben sich zur Vereidigung zum König begeben.



Mit dem Aufzug hoch über die Straße hinaus

Eine Sehenswürdigkeit in Stockholm: Ein Fahrstuhl, der freitragend mitten in der Innenstadt die Besucher auf das Dach eines Geschäftshauses befördert. Von dort aus hat man einen guten Ueberblick über die Hafenanlagen und die ganze Stadt Stockholm.



Ein Blütenteppich auf dem Straßenpflaster

Umfährlich einmal wird die Via Vivia in dem Städtchen Gensano bei Rom mit kunstvoll geschüttelten Teppichen aus Blütenblättern geschmückt. In diesem Jahre waren die Bildnisse des Königs und Symbole des italienischen Sieges in Abessinien dargestellt.

Am Donnerstag, dem 18. d. Mts., mittags 12 1/2 Uhr, verschied nach schwerer Krankheit unsere zweite unvergessliche Tochter und Schwester

Margarete Heinrich
im Alter von 21 Jahren.

Dieses zeigen an

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet am Montag, d. 22. d. Mts., 15 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Nachruf

Nach langer, mit Geduld getragener Krankheit verstarb am 16. d. Mts.

Herr Martin Mestars

Der Entschlafene war lange Jahre in unserem Betrieb beschäftigt und hat sich durch besondere Pflichttreue ausgezeichnet.

Trotz seines Leidens beschäftigte er sich noch in der letzten Zeit mit Inkassos für unsere Firma. Wir werden dem Entschlafenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Memeler Aktien-Brauerei

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, für die Kranz- und Blumenspenden und für die warmen Worte des Herrn Vikar Radtke beim Hinscheiden des Herrn F. W. Fuchs sagen innigsten Dank

Die Hinterbliebenen

Achtung — Voranzeige!

Am Sonntag, dem 5. Juli er. Ausflug nach Ruß mit Dampfer „Derta“.

Abfahrt: Karlsbrücke 5 1/2 Uhr. Schmelz 6 Uhr. Schwarzwart 7 1/4 Uhr. — Kapelle an Bord —

Gäste herzlich willkommen.

Fahrtpreis im Vorverkauf pro Person 2.50 Lit. Kinder unter 14 Jahren die Hälfte.

Vorverkauf im Café Grüne Str. 1a.

Ortsausfuhr der

Memeler Guttemplerlogen G. B.

3-5 Zimmerwohnung

im Zentrum der Stadt, für Arzt geeignet, gefast. Zufuhr. unt. 9341 an die Abfertigungsst. ds. Blattes.

Montag, 22., abds. 8 Uhr, Gemeindeaal
Freundinnen-Bund
Vortrag v. Frä. Meined, Berlin

Möbel

kaufen Sie am besten und am billigsten vom Möbellager

S. Kagan, Grabenstr. 13, Eingang Barbierstr., Telefon 4-33

Verlangen Sie nur den
unschädlichen
Coffeinfreien

Siegfried-Kaffee
Geschmack und Aroma ist unübertroffen
Stets frisch gebrannt

100 gr Paket. Lit 1.30
200 gr Paket. Lit 3.50

Waldfrieden

bei Insterburg

Moorbäder gegen alle rheumatischen Erkrankungen u. Frauenleiden.

Sanatorium für innere Krankheiten. Fachärztliche Behandl.

Waldkurort für Ruhe- und Erholungsbedürftige.

Alle neuentwickelten Einrichtungen. Bäder im Hause. — Billigste Preise. — Vorzügliche Verpflegung. — Diätische Pauschalkuren. — Prospekte kostenlos. —

Öffentlicher Dank

Rostenlos teile ich gern brieflich jedem der an Rheumatismus, Gicht, Fieber, Nervenleiden, Leber- u. Nierenleiden, durch ein garantiert unschädliches Mittel befreit wurde. Nur wer wie ich die schrecklichen Schmerzen selbst gefühlt hat, wird begreifen, wenn ich dies öffentlich bekanngebe. Frau Maria Haagen, Bad Reichenhall, Gullgrafenstr. A 541.

Gar manche

Verlegenheit

im täglichen Leben, manche Sorge manches Grübeln beseitigt mit einem Schlage eine

Kleine Anzeige

im

Memeler Dampfboot

Sie schafft Rat in zahllosen Fällen und oftmals in gradezu über

Heute Sonnabend, den 20. d. Mts.

Sonnenwend-Feier in Süderspitze

Große Illumination des Gartens
Militär-Konzert / Brillant-Feuerwerk
Anfang 7 Uhr Eintritt 70 Cent

Heute Sonnabend, den 20. d. Mts.

Wochenend-Fahrt

mit Dampfer „Stadt Memel“ ab Dange
8.30 Uhr, an Süderspitze 9.45 Uhr zur
Sonnenwend-Feier

Musikkapelle an Bord

Fahrtpreis Lit 1.20 / Fahrkarte berechtigt zur Entnahme von Getränken im Werte von Lit 0.50 im Gartenrestaurant sowie zum freien Eintritt dortselbst
Fahrt verkehrt ab 22 Uhr stündlich



Zeige mir deine Drucksachen — und ich sage dir, was du leistest! Jedes Druckwerk, auch die oft nebensächlich behandelten Briefbogen und Postkarten sollen überall willkommenes Vertreter Ihrer Firma sein. Sie sind es, wenn Sie unseren Betrieb beauftragen.

F.W. Siebert
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Sonntag, den 21. Juni 1936, nachmittags 2 Uhr

Eröffnungs-Rennen

auf der Rennbahn in Königswäldchen.

Radrennen — Radballspiel — Kunstfahren — Motorrad-Rennen

Stehplatz Lit 0.50, Sitzplatz Lit 1.00

Bund Memell. Radfahrer-Vereine E. V.

Kammer Tägl. 5 u. 8 1/2 Uhr
bill. Volkspr.
Abenteuer eines
jungen Herrn in Polen
G. Fröhlich / Beiprogramm

Capitol

Ab Freitag 6 und 8 1/2 Uhr

Sommerpr. unt. 1.-, oben 1.50

Liane Haid, Victor de Kowa

in dem erfolgreichen Film

Schloss der Liebe

Eine Handlung, voll Gemütsstiefe. Sentiment u. erfrischendem Humor gespielt mit Grazie und temperamentvoller Hingabe — allen voraus die beliebte und schöne Liane Haid, die in diesem Film alle Register ihres großen Könnens zieht. — Eine humorvolle Handlung, unterstützt durch eine ausgezeichnete Besetzung. — Ein Filmwerk, voller Temperament, mitreißend, sehenswert u. anmutig

Beiprogramm

Sohlenleder

zum nageln und kleben empfiehlt zu sehr billigen Preisen Schuh-Verder-Markt

Int.: Samuel Solig Memel, Marktstr. 2.

Eine gut erhaltene Nähmaschine

zu verkaufen. Zu erfragen an den Schalter d. Bl.

Motorrad

Triumph, 12 PS, u. Dampflokomo- bile, 10 Hm., 22 PS, verkauft

M. Spronges Friedrichsmarkt Str. 10/12.

Raninchen

Schwarz, Alaska, blau Wiener, 1 Photo-Apparat, Nagel, 4 1/2 x 9, verkauft

E. Fink Weidenbammstr. 7

Stellen-Angebote

Ober

oder Bedienungsfrau für die Sonntage sucht von sofort

Karnowsky Kurhaus Nimmerfart

Suche von sof. einen Hausmann

Schwarze Adler-Apotheke

Perfektes
Mädchen
oder Aufwärterin in von sofort gelucht.
Bahnhofstr. 7, III

Ältere, perfekte Köchin

anständiger, ehrlicher Mensch, für Kausen geeignet. Melb. bet

Fräulein Oloff Wiesenstraße 7

Dienstmädchen

so wie Hausmann werden von sofort gelucht.

H. v. Zaborowski Silberpige

Stellen-Gesuche

Tüchtiger Küchenchef

sucht Stellung. Zuschriften u. 9338 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Vermietungen

3-Zimmerwohn. mit Bad vom 1. 7. zu vermieten. Zu erfragen an den Schalter d. Bl.

St. möbl. Zimmer vom 1. 7. zu verm. Sembrichstr. 4

Gut möbl. Zimmer vom 1. 7. 36 oder später zu vermieten.

Idzells Tüftler Straße 34

Kleines freundlich möbl. Zimmer sep. ab 1. 7. 36 verm.

Zimmermann Rolenstr. 7, Hofgeb.

Groß. Speicherräume mit Kontor (auch geteilt) im Zentrum der Stadt zu verm. Da selbst gr. gut erhalt. Dezimalwaage zu verkaufen. Zufuhr. unt. 9342 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Mietgesuche

2-Zimmer-Wohn. mit Bad und Küche im Neubau gelucht. Zufuhr. unt. 9339 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Junges Ehep. sucht 2-Zimmer-Wohn. mit Bad, eventl. möbliert. Zufuhr. u. 9343 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. erbet.

1-2 gut möbl. Zimmer mit Bad u. Telefon im Zentrum gelucht. Zufuhr. unt. 9340 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.